Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 126 — Montag, den 2. Juni 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Ganz Deutschland lacht

Hugenberg hat eine Idee

Patentlösung zur Ersparnis von 50% der Reparationslasten — Die Rechnung hat leider ein Loch

Hugenberg hat endlich einmal eine Idee gehabt. Wenigstens nennen es seine Trabanten „Idee", was jeden vernünftigen Menschen auf den ersten Blick als hirnverbrannt anmutet. Hugenbergs Idee besteht in der Lüftung des bisher sorgsam gehüteten Geheimnisses über die „Befreiungstheorie" des deutschnationalen Parteivorstandes. Danach soll das Ausland „50 Prozent oder mehr" Deutschlands Reparationslasten bezahlen. Das soll so geschehen, daß auf alle ausländischen Waren, die nach Deutschland eingeführt werden, auch auf die Rohstoffe,

eine besondere Reparationsabgabe

erhoben werden soll, die Hugenberg zur Bezahlung der Youngraten verwendet wissen will.

Man faßt sich ob dieses Wahnsinns an den Kopf. Der deutschnationale Führer hat immer noch nicht begriffen, daß es auf Erlasse und Verordnungen allein nicht ankommt und die schönsten Maßnahmen nichts bedeuten, wenn sie praktisch undurchführbar sind. Man stelle sich nur die Auswirkung der von Hugenberg propagierten Idee vor.

Die erste Folge seiner hirnverbrannten Patentlösung wäre eine gewaltige Verteuerung der Lebenshaltung des deutschen Volkes durch Zollerhöhungen.

Durch die in Aussicht gestellte „Freiheit" würden Not und Elend in erhöhtem Maßstabe in Deutschland Einzug halten. Das Ende wäre schließlich ein großes Durcheinander. Eine derartige Regierungskunst sieht Herrn Hugenberg und seinen Trabanten durchaus ähnlich.

Ein Berliner Montagsblatt charakterisiert Hugenbergs „Idee" wie folgt:

„Es ist sehr erfreulich, daß Herr Hugenberg endlich mit seinen bisher jahrelang geheim gehaltenen Erlösungsideen herausrückt.

So was von Totalverblödung wie diesen Reparations-Einfuhrzoll hatten wohl auch Optimisten nicht erwartet.

Herr Hugenberg scheint zu glauben, daß dieser Reparationszoll, weil er ihm einen anderen Namen gibt, auch anders wirken wird als ein gewöhnlicher Zoll. Welche absurde Idee. Es kommen zwei Arten von Warengattungen aus dem Ausland nach Deutschland; erstens Waren, die wir unbedingt brauchen, z. B. Rohstoffe. Für diese zahlt nie und nimmer unter keinen Umständen das Ausland den Zoll, sondern immer wir, weil wir uns eben gar nicht anders helfen können. Zweitens kommen in beschränktem Umfang auch noch Auslandsfabrikate nach Deutschland, die in ähnlicher Qualität von uns selbst hergestellt werden können. Sie werden aber durch eine neue hohe Abgabe von der Einfuhr zurückgehalten, bringen also auch kein Geld, dafür steigen sofort die Inlandspreise mit entsprechender Ausräuberung des Publikums. Es ist trostlos, einen Mann, der solchen Unsinn redet, in der Stellung eines politischen Führers zu sehen."

Zwischenfall im Berliner Schieberskandal

Der Tod entzog ihn der Sühne

Der Berliner Stadtrat Busch gestorben — Es stand schlecht um seine Sache

Der ehemalige Berliner Stadtrat Paul Busch, der im Mittelpunkt der Berliner Grundstücksskandale stand, ist am Sonntagnachmittag im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Tod kam der breiten Oeffentlichkeit unerwartet, während die nächsten Angehörigen des Patienten schon vor einigen Tagen auf den hoffnungslosen Zustand Buschs aufmerksam gemacht worden waren.

Der Tod Buschs trat in einem Augenblick ein, in dem das Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen ihn eine entscheidende Wendung zum Schlimmen anzunehmen drohte. Inwieweit die Vernehmungen der Behörden das Ende Buschs beschleunigt haben, läßt sich natürlich kaum feststellen. Jedenfalls steht fest, daß Busch selbst entscheidenden Wert auf seine Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft gelegt hat und sein Tod über kurz oder lang bestimmt zu erwarten war.

Busch litt seit Monaten an einem schweren Harnleiden, das die ihn behandelnden Aerzte im vergangenen Jahre zu einer Operation veranlaßte. Der Patient verbrachte nach erfolgter Heilung einige Wochen in Lugano. Während seines dortigen Aufenthaltes liefen die ersten Nachrichten über seine Verfehlungen ein. Er kehrte nach Deutschland zurück, wo die Wogen der Erregung den Gipfel erreichten. Sein Zustand schien sich äußerlich gebessert zu haben. Trotzdem trug er den Keim des Todes in sich. An den Folgen einer allgemeinen Nierenvereiterung ist Busch schließlich gestorben. Er war nach der Ansicht der Aerzte schon seit etwa vier Wochen nicht mehr voll zurechnungsfähig und in den letzten Tagen fast völlig ohne Bewußtsein. Die Nierenvereiterung, an deren Folgen Busch schließlich gestorben ist, war nach den Mitteilungen der behandelnden Aerzte operatio nicht mehr zu beheben und mußte infolgedessen unweigerlich zum Tode führen.

Den politischen Mordbanden soll Einhalt getan werden

Bevorstehende Maßnahmen der Preußenregierung

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" meldet:

Die preußische Staatsregierung wird sich in den nächsten Tagen mit Vorschlägen des preußischen Innenministers zur Vermeidung der fast tagtäglich zu verzeichnenden blutigen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten beschäftigen. Im preußischen Innenministerium wird die Auffassung vertreten, daß die von dem Reichsinnenminister in Aussicht genommene Einschränkung des Verkaufs von Hieb- und Stichwaffen, so anerkennenswert sie auch ist, den blutigen Auseinandersetzungen zwischen rechts- und linksradikalen Elementen keineswegs endgültig Einhalt zu gebieten vermag und die Länder von sich aus weitergehende Maßnahmen ergreifen müssen. Man steht deshalb im Begriff, das nicht länger zu ertragende Uebel der täglichen Schlägereien an der Wurzel zu fassen. Das kann u. E. nur geschehen, indem man den organisierten Mordbuben endlich den Garaus macht.

Heimwehrüberfall auf friedliche Arbeiter

Rowdytat in einem österreichischen Ort

In dem niederösterreichischen Ort Dunkelstein bei Neukirchen überfielen Heimwehrleute am Sonntag mehrere auf der Straße stehende und sich ruhig unterhaltende Arbeiter. Die Heimwehrleute waren auf einem Auto von auswärts gekommen. Einer schoß auf einen der Arbeiter und verletzte ihn durch einen Bauchschuß schwer. Ein zweiter Arbeiter erhielt mit einem Spaten einen schweren Hieb über den Kopf. Andere Arbeiter trugen leichtere Verletzungen davon. Als die Heimwehrrowdies ihr Werk vollbracht hatten, ergriffen sie die Flucht. In dem Ort Wimpassing wurden sie jedoch von Gendarmen gestellt. Die Durchsuchung ihres Autos führte zur Beschlagnahme zahlreicher Revolver. Mehrere Heimwehrleute wurden festgenommen.

*

Der Große Klub der Christlichsozialen, bestehend aus der christlich-sozialen Fraktion des Nationalrates und den christlichsozialen Landeshauptleuten, hat nach der Meldung eines christlich-sozialen Blattes am Sonnabend beschlossen, von dem Bundeskanzler eine neue Formulierung des Entwaffnungsgesetzes zu fordern. Ueber seine Haltung gegenüber der Heimwehr konnte der Große Klub der Christlichsozialen nach der gleichen Quelle zu keiner Klarheit gelangen.

Selbstmord eines Stahlhelmführers

Leichenfund in der Elbe

In der Nähe der Stadt Belgern bei Torgau wurde am Himmelfahrtstage die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aus der Elbe geborgen. Der Tote weist eine Schußverletzung am Hinterkopf auf. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß die Leiche als die des Majors a. D. v. Berger aus Kötzschenbroda festgestellt worden ist. Es kommt jedoch weder ein Raubmord noch ein politischer Mord in Frage, sondern es handelt sich zweifellos um einen Selbstmord infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Berger hatte am 23. d. M. nach Hinterlassung von Abschiedsbriefen seine Wohnung verlassen und wurde seitdem vermißt. Er war ein tätiger „Stahlhelm"-Führer.

Unruhiger Stahlhelmsonntag in Breslau

Im Verlauf des am Sonntag in Breslau abgehaltenen Stahlhelmtages kam es wiederholt zu Plänkeleien zwischen Kommunisten, Stahlhelmleuten und Hakenkreuzlern. 27 Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt. Drei Personen wurden verletzt.

Zerfallssymptome des Pilsudski-Blocks

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Die aufsehenerregende Erklärung des aus dem Regierungsblock ausgeschiedenen früheren Finanzministers Czechowicz, daß das Pilsudski-Regime durch eine Atmosphäre der Unsicherheit das Auslandskapital abschrecke und die Gefahr eines finanziellen Zusammenbruchs für Polen heraufbeschwöre, beschäftigt weiterhin in hohem Maße die polnische Oeffentlichkeit. Die Oppositionspresse bezeichnet den früheren Finanzminister als „eine Ratte, die das sinkende Schiff verläßt". Gleichzeitig mehren sich die Nachrichten von einem fortschreitenden Zerfall des Regierungsblocks. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten sollen angeblich ihrer Zusammenarbeit mit der Pilsudski-Gruppe überdrüssig sein und sich zunächst aus dem politischen Leben überhaupt zurückziehen wollen. Diese Absicht wird u. a. dem Führer der Arbeitspartei, der Linksgruppe des Regierungsblocks, dem Abgeordneten Koscialkowski zugeschrieben, der früher eine der Hauptstützen des Pilsudski-Regimes war.

Polens Widerstand gegen ein internationales Abkommen

Am Sonnabend ist der Termin abgelaufen, an dem Polen der internationalen Konvention zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote hätte beitreten sollen. Polen hat bis zu diesem Zeitpunkt seinen Beitritt nicht angemeldet. Die polnische Regierung hat gegenwärtig Bemühungen aufgenommen, um den Termin zu verlängern.

Keine Seite will nachgeben

Gandhis jüngste Erklärung

Gandhi hat aus dem Gefängnis an den Vizekönig von Indien einen Brief gerichtet, in dem er sein Bedauern über die Unruhen ausspricht, die seiner Kampagne gefolgt seien. Er lehne die Verantwortung für die blutigen Ereignisse ab, könne jedoch seinen Aufruf zur Gesetzesübertretung nicht zurücknehmen.

Der Vizekönig von Indien wird — wie er erklärt — diesen Brief nicht beantworten. Er sei entschlossen, jede Unterredung mit den indischen Führern abzulehnen, solange die indischen Freiwilligen nicht von der Uebertretung der Gesetze ablassen.

Jetzt treten die Bauern in Erscheinung

Die Salzkampagne der Anhänger Gandhis kann nach einem Bericht des Sonderkorrespondenten des „Daily Herald" als gescheitert betrachtet werden. Es sei jedoch inzwischen eine zweite große Gefahr heraufgezogen: die Weigerung der Bauern, ihre Landabgaben zu bezahlen. Im übrigen hätten sich die blutigen Ereignisse der letzten Zeit am Freitag, Sonnabend und Sonntag nicht wiederholt. Am Sonntag sei es vereinzelt zu kleineren Schießereien gekommen, in deren Verlauf auch mehrere Kinder getötet worden seien.

Der „Endangriff" auf das Salzdepot von Wadala

Reuter berichtet aus Bombay: Der gestrige als „letzter" verkündete Angriff auf das Salzdepot von Wadala nahm riesige Ausmaße an. Die Zahl der Teilnehmer, die sich zu Fuß oder in Lastkraftwagen vorwärts bewegten, betrug über 15 000. Trotz der polizeilichen Verstärkungen und der Anwesenheit bewaffneter Polizisten wurde eine Bresche in den Absperrungsring geschlagen. Nach einer Warnung gingen die Polizisten mit Stöcken vor und vertrieben einen Teil der Menge. Schließlich mußte Militär zur Unterstützung angefordert werden. 25 Teilnehmer am Angriff wurden verletzt, alle unterhalb des Knies. 40 Personen, darunter 8 Frauen, wurden verhaftet. Einigen ist es gelungen, trotz der Wachsamkeit der Polizei in den Absperrbezirk einzudringen und Salz mitzunehmen, das unter den Rufen „Wir haben die Salzgesetze gebrochen" zur Schau gestellt wurde.

Mildes Urteil in einer Klage Hindenburgs

Der Hakenkreuzler Goebbels zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt

Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte am Sonnabend den nationalsozialistischen Reichstagabgeordneten Goebbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten durch den Artikel im „Angriff": „Lebt Hindenburg noch?" zu einer Geldstrafe von 800 Mark. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt dazu:

Die unbegreifliche Milde dieses Urteils wirkt besonders auffallend, wenn man sie dem Antrag des Staatsanwaltes gegenüberstellt. Nach Ebert und vielen anderen deutschen Politikern hat nun auch Hindenburg erfahren müssen, daß es gegen persönliche Verunglimpfungen im politischen Kampfe vor deutschen Gerichten keinen unbedingt verläßlichen Ehrenschutz gibt. Das Urteil ist eine neue Illustration zu dem Worte des ehemaligen Reichskanzlers Marx, der als Reichsjustizminister im Reichstage erklärte, er würde den unzureichenden Schutz der Gerichte bei politischen Beschimpfungen nicht mehr in Anspruch nehmen.

Heranziehung von Schießsachverständigen nach Neuhöfen

Die gemischte deutsch-polnische Kommission zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls in Neuhöfen gibt folgendes bekannt: „Nachdem die zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls in Neuhöfen eingesetzte gemischte deutsch-polnische Kommission heute eine Reihe von Zeugen in Mewe vernommen hat, ist die Anhörung von Schießsachverständigen, die aus Berlin und Warschau herangezogen werden müssen, beschlossen worden. Dies ergab die Notwendigkeit, die Verhandlungen der Kommission auf Dienstag, den 3. Juni, mittags 12 Uhr, zu vertagen.

Wie sie die Ausgaben senken wollen

Die Absichten des Reichsfinanzministers — Weitgehende Maßnahmen beim Personaltitel

Der „Vorwärts" verweist in einer Spitzennotiz auf die bevorstehenden Kabinettsberatungen über die Deckungsvorschläge und das sogenannte Ausgabensenkungsgesetz und veröffentlicht in diesem Zusammenhang dem Demokratischen Zeitungsdienst zugegangene besondere Mitteilungen zu diesem Gesetz, das nach dieser Quelle neben Kürzung der Bezüge, des Urlaubs, der Pension, Personalabbau, Einstellungssperre, Aufhebung der Gleichstellung der verheirateten weiblichen Beamten, Heraufsetzung der Dienstaltersgrenze und Wiedereinbringung eines neuen Besoldungssperrgesetzes für Länder und Gemeinden, Zusammenlegung und Auflösung von Behörden usw. vorsehen soll.

Die Kürzung der Bezüge soll, wie der Informator des Demokratischen Zeitungsdienstes wissen will, durch eine allmähliche Beseitigung der örtlichen Sonderzuschläge herbeigeführt werden. Angestrebt werde eine Verringerung der Kopfzahl des gesamten Personals der Reichsministerien um 10 Prozent, wobei gleichzeitig für die nächsten fünf Jahre Mehraufwendungen in den Personalbezügen der Beamten und Angestellten durch Verringerung der Kopfzahl ausgeglichen werden sollen. Die Dienstaltersgrenze soll von 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt werden. An Pensionskürzungen werde für den Fall einer nebenberuflichen Tätigkeit gedacht, die Möglichkeit der geplanten Kündigung für verheiratete weibliche Beamte setze eine Verfassungsänderung voraus.

Der „Montag-Morgen" weiß zu berichten, daß es sich im ganzen um sechs einzelne Gesetzentwürfe handele, die dem Reichstage innerhalb der nächsten 14 Tage zugehen sollen. Wie das Blatt im einzelnen weiter meldet, sollen das Amt des Reichskunstwarts, die Reichszentrale für Heimatdienst und eine Reihe von Finanzämtern zu existieren aufhören. Die Höchstgrenze für Beamtenpensionen soll auf 12 000 Mark jährlich festgesetzt werden.

Thüringen beharrt auf seinen Eigensinn

Der Kampf um die Polizei — Wird Wirth sich stark zeigen?

In einer amtlichen Verlautbarung stellt der thüringische Staatsminister Baum fest, daß die zwischen dem Reich und den Ländern vereinbarten Grundsätze über die Gewährleistung des unpolitischen Charakters der Schutzpolizei auch die Ernennung nationalsozialistischer Polizeidirektoren nicht verletzt sei.. Es bestehe kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die neu ernannten Polizeidirektoren, die vom Reich beanstandet werden, ihr Amt unparteiisch verwalten würden. Die Beamten hätten den Eid auf die Reichsverfassung abgelegt. Ein Recht der Reichsregierung zur Sperrung der Polizeizuschüsse an Thüringen bestehe nicht. Falls die Zuschüsse trotzdem gesperrt würden, werde Thüringen den Staatsgerichtshof anrufen. Insofern läuft die amtliche Erklärung der thüringischen Regierung auf eine neue Absage an den Reichsinnenminister hinaus.

Wirth hatte von der thüringischen Regierung einen Verzicht auf die in Aussicht genommene Ernennung von Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren gefordert. Die Verlautbarung der thüringischen Regierung läßt keinen Zweifel darüber, daß sie nicht beabsichtigt der Forderung des Reichsinnenministers zu entsprechen.

Um das Mandat des bestechlichen Zentrumsabgeordneten

Der in einen Korruptionsskandal verwickelte Reichstagsabgeordnete Nientimp (Bochum) hat nach einer Mitteilung der Zentrumspartei den Vorsitz der Bochumer Ortsgruppe und sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Er war bisher sogar Stadtverordnetenvorsteher. Auf das Reichstagsmandat hat Nientimp bisher nicht verzichtet. Ein Beauftragter der Zentrumsfraktion befindet sich gegenwärtig in Förrishofen, wo sich Nientimp zur Zeit aufhält, um mit ihm die Angelegenheit zu klären.

Demonstrationsverbot in österreichischen Kurorten. Der Landeshauptmann für Niederösterreich hat für die Zeit vom 2. Juni bis 2. September „für alle Kurorte und Sommerfrischen" ein allgemeines Aufmarschverbot erlassen. Als Sommerfrischen werden in der amtlichen Verlautbarung über 500 Ortschaften, darunter alle größeren niederösterreichischen Industrieorte angeführt, so daß nahezu für ganz Niederösterreich Aufmärsche bis auf weiteres untersagt sind.

Herabsetzung der Reichstagsdiäten?

Wichtigtuerei der Volkskonservativen — Die Sozialdemokratie zeigt den richtigen Weg

Im Haushaltsausschuß des Reichstages legte die Wirtschaftspartei am Sonnabend anläßlich der Beratung des Etats des Reichstages einen Antrag vor, der neben einer Anzahl hochpolitischer Forderungen wie Herabsetzung der Zahl der Mitglieder des Reichstages auf 350, Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre, die Kürzung der Aufwandsentschädigung um 50 Prozent für solche Mitglieder des Reichstages verlangte, die durch die Ausübung ihres Mandates keine wirtschaftlichen Nachteile haben. Der Antrag wurde vom Vorsitzenden als unzulässig bei der Beratung des Reichstagsetats bezeichnet. Die Antragsteller wurden auf den Weg eines Initiativantrages beim Plenum des Reichstages verwiesen

Die Volkskonservativen legten mit Unterstützung der Wirtschaftspartei und des Zentrums eine Entschließung vor, in der die Regierung ersucht wird, gelegentlich des Ausgabensenkungsgesetzes auch eine Senkung der Aufwandsentschädigung an die Reichstagsabgeordneten um 10 Prozent vorzunehmen.

Die Sozialdemokratie ließ durch den Abg. Dr. Breitscheid erklären, daß der Antrag Lambach in der vorgelegten Form nicht möglich sei. Es müsse auch seltsam berühren, daß die Volkskonservative Partei des Herrn Lambach und die Wirtschaftspartei zwar beim Wehretat alle Streichungen abgelehnt hätten, jetzt aber mit ihrem Antrag kommen. Der Antrag würde sich ferner plutokratisch auswirken und

fähigen Köpfen aus Kreisen der unbemittelten Bevölkerung den Zugang zum Reichstag erschweren.

Breitscheid legte schließlich folgenden Antrag vor, um dessen Annahme er bat:

„Da eine Herabsetzung der Diäten der Abgeordneten des Reichstages im Ausgabensenkungsgesetz nicht möglich ist, wird der Aeltestenrat des Reichstages ersucht, eine Neureglung der Diäten mit der Maßgabe vorzunehmen, daß sie nach der Höhe des Privateinkommens abgestuft werden."

Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der Kommunisten wurden die beiden Diätenanträge dem Unterausschuß überwiesen.

Neue Sowjetnote an Polen

Der Sowjetgesandte in Polen hat gestern im Auftrage seiner Regierung in der Angelegenheit des am 26. 4. entdeckten Attentatsversuchs auf das Sowjetgesandtschaftsgebäude in Warschau der polnischen Regierung eine neue Note überreicht.

Großer Sozialistenprozeß in Kowno

Vor dem Kownoer Kriegsgericht begann der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen sozialdemokratische Studenten, Eisenbahnbeamte und Arbeiter, die beschuldigt werden, ein geheimes „Komitee zum Schutz der Republik" gebildet zu haben, das unter den Arbeitern, Beamten und Soldaten eine rege Propaganda für einen gewaltsamen Sturz der litauischen Regierung entfaltet haben soll.

Tschiangkaischek verwundet

Die Agentur Indopacifique meldet aus Peking, die Schlacht in der Provinz Schantung entwickle sich zugunsten der Nordtruppen, die den Gelben Fluß überschritten hätten und die Stadt Tsianfu bedrohten. Im Hauptquartier der Nordtruppen werde bestätigt, daß Tschiangkaischek während der Schlacht bei Tschangtschau an der Schulter leicht verletzt worden sei.

Wie Tardieu sich Frankreichs Zukunft denkt

Eine Rede über innen- und außenpolitische Probleme

Der französische Ministerpräsident hielt am Sonntag in Dijon eine seit Wochen angekündigte und trotzdem nicht sensationelle Rede. Sie war zunächst ein Liebeswerben um die Radikalen, denen immer ein „guter Platz" in der Regierung offenstehe, und eine Drohung an die Sozialisten.

Zur Außenpolitik übergehend, betonte Tardieu, am 30. Juni werde die 3. Zone des Rheinlandes „unter angebrachter Wahrung der Würde ohne Ueberstürzung, aber auch ohne Verspätung" geräumt sein. Seine Regierung werde

die von Briand seit 6 Jahren geführte Friedenspolitik fortsetzen,

ohne jedoch die Sorgen für die Sicherheit des Landes und die Landesverteidigung zu vergessen. Die Regierung habe 8½ Milliarden für Festungsbauten bewilligt und die Materialbestände aufgefüllt. Frankreich habe allerdings nicht den Wunsch, die Hegemonie in Europa zu beginnen, wie sie einst nach dem Kriege von 1870 Deutschland in wilder Uebertreibung gewollt habe. Frankreich will den Frieden, und es bemühe sich dabei, „Herr seiner selbst zu bleiben, und sollten im Ausland auch noch so große unerwartete Schwierigkeiten entstehen."

Endlich gab Tardieu sein Zukunftsprogramm bekannt. Nach Erledigung des Milliardenprojektes zur Hebung von Landwirtschaft, Handel und Industrie werde seine Regierung eine tiefgreifende Reform des gesamten Steuerwesens in Angriff nehmen.

Der Zwickauer KPD.-Parteisekretär zur SPD. übergetreten

Er hatte den Parolenunfug satt bekommen

Der Zwickauer Parteisekretär der KPD. und Stadtrat Paul Nischwitz hat seinen Austritt aus der KPD. und seinen Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei erklärt.

Dieser Schritt bedeutet für die erzgebirgisch-vogtländische Arbeiterschaft eine Sensation, da Nischwitz der parteiamtliche Führer des Zwickau-Plauener KPD.-Bezirkes war. Nischwitz stammt aus Chemnitz. Er gehörte dort vor dem Kriege der Sozialdemokratie an, beteiligte sich später an der Gründung von Spartakusbund und KPD. und war bis 1927 als führender Funktionär der KPD. in Chemnitz tätig. Dann wurde er nach Zwickau versetzt anstelle des damals ebenfalls aus der KPD. ausgetretenen Parteisekretärs Bauer. Die dreijährige Tätigkeit hat Nischwitz, dessen Frau sächsische Landtagsabgeordnete der KPD. war, zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Arbeit innerhalb der KPD. aussichtslos ist. Er ist unter den ständigen, innerparteilichen Auseinandersetzungen, dem ununterbrochenen Parolenwechsel und der aufreibenden und dennoch nutzlosen Arbeit völlig zusammengebrochen und erklärt in einem Brief an die Zwickauer und Chemnitzer Bezirksleitung der SPD., daß er die Konsequenzen ziehe und um Wiederaufnahme in die Sozialdemokratie bitte. Für die KPD. dürfte der Austritt Nischwitz' völlig überraschend kommen, da er dieser Tage noch als Redner für die bevorstehenden Veranstaltungen angekündigt war.

Danziger im Deutschen Auslandsinstitut. In der in Stuttgart abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Verwaltungsrats und des Ausschusses des Deutschen Auslandsinstituts wurden in den Ausschuß u. a. zugewählt: Präsident Dr. Sahm (Danzig) und Senator Dr. Strunk (Danzig).

Sozialistische Friedenskundgebung in Mülhausen. In Mülhausen (Elsaß) fand eine von der französischen Sozialistischen Partei, unter Beteiligung deutscher und schweizerischer Vertreter, veranstaltete Kundgebung für den Frieden statt. Unter den Rednern, die den Friedensgedanken und die Annäherung der Völker verherrlichten, befand sich auch Reichstagspräsident Loebe.

Amnestie in Palästina. Die Regierung hat bis auf drei alle wegen der Ausschreitungen bei den letzten Augustunruhen zum Tode verurteilten Personen anläßlich des bevorstehenden Geburtstages des englischen Königs zu lebenslänglichem Gefängnis amnestiert. Die Verwaltung von Palästina will ihre Maßnahme als Zeichen ihrer Friedfertigkeit und als Beweis dafür betrachtet wissen, daß sie mit der palästinensischen Bevölkerung zusammenzuarbeiten bestrebt ist.

Geld

Von **Michail Kosyrew**

Bei der Schankwirtin Matrena ging es heute hoch her Dort hatten sich eine Menge Bauern des Dorfes Bugra eingefunden. Da war einmal Fedor, Mitglied des Dorfsowjets dann Pachom und Antipp, ferner Elisar. Sie hatten gerade ihren Waldanteil ausbezahlt bekommen und hatten es nun eilig, das Sümmchen im abgekürzten Verfahren in vierzigprozentigen Schnaps umzusetzen. Ihr Gespräch drehte sich darum, wie die Leute eben leben.

„Da plagen wir uns, rackern uns ab," sprach Fedor, „und dabei kommt nichts heraus! Und warum? Weil kein Geld da ist!"

„Natürlich, aufs Geld allein kommt es an," bekräftigte Pachom. „Nehmen wir zum Beispiel die Leute von Kusminka. Mit denen können wir uns nicht vergleichen. Die leben herrlich und in Freuden."

„Sie haben eben Geld; da kann's ihnen freilich nicht mangeln!" fügte Antipp hinzu.

„Die treiben Milchwirtschaft und beliefern die Stadt!" stellte Elisar fest.

„Ohne Geld — keine Milchwirtschaft. Hätten wir Geld so ging's uns auch nicht schlechter als denen von Kusminka."

„Das wär' fein," meinte Pachom träumerisch, „wenn die Regierung einem jeden, sagen wir: hundert Rübelchen gäbe. Da könnte man sich ein wenig aufrappeln, was?"

„Hundert langen nicht. Zwei . . ."

„Und wenn einer kein Pferd hat, der mag zusehen, wie er so lebt, wie die von Kaminka. Ja, wenn die Regierung . . ."

„Die wird dir was malen!" unterbrach Fedor. „Neulich fuhr ich über Land. Was sah ich? Die Mühle ist ganz verfallen. Warum, frage ich, bessert ihr sie nicht aus? Die tut euch ebenso not wie uns. Eine Mühle braucht man."

„Was sagten sie darauf?"

„'s ist kein Geld da. Und dazu ist nicht wenig Geld erforderlich. Es ist zum Kotzen!"

„Nun, könnte die Kooperative nichts aufnehmen? Die ist doch gut?"

„Hütet eure Taschen! Haben die etwa Waren in ihrem Laden? Weinen möchte man . . . Und warum? . . . 's ist kein Geld da."

„Das Geld hat ihr früherer Vorstand durchgebracht," bestätigte die Wirtin Matrena.

„Warum haben sie auch so einen Lumpen gewählt? Aus Armut. Wäre damals Geld vorhanden gewesen, wir hätten zwei Eimer Denaturierten hinter die Binde gegossen . . . und wären heller geworden . . ."

„Armut drückt nieder," seufzte Antipp. „Dazu gab's damals noch den großen Brand, dem das halbe Dorf zum Opfer fiel. Das vermindert die Armut keinesfalls."

„In der Zeitung war zu lesen," wollte Fedor seine Bildung zeigen, „daß für den Fall, daß man rund um ein Dorf Birken pflanzt, sich ein Brand nicht so sehr ausbreitet. Wahr, wahr!"

„Ideen haben die Leute, Einfälle! Eine Zumutung! So arm sind wir und sollen Birken pflanzen."

„Ein reicher Mann kann auch einen Gemüsegarten anlegen, Ferkel züchten und Bienenstöcke halten. Wir Armen kennen außer Schwaben kein Insekten.

„Die Schwaben kommen auch nur von der Armut," bestätigte Fedor. „Solange sie in Kusminka keinen Kampher hatten, gab es in jeder Hütte Schwaben und Wanzen, wie es eben einmal bei Bauern ist. Und jetzt? Ich war in drei Hütten. Da herrscht die größte Reinlichkeit."

„Wenn Geld da ist, nehmen die Schwaben Reißaus."

„Kein Wunder. So eine Schwabe oder 'ne Wanze versteht alles. Bei einem Reichen bleiben die nicht, aber bei Armen mit größtem Vergnügen."

„Sogar das Ungeziefer merkt es . . ."

„Lauter Unsinn!" fiel Matrena ein. „Man gießt einfach heißes Wasser auf die Nester, und das Ungeziefer vergeht von selbst."

„Bei unserer Armut ist das nicht zu machen. Wo sollen wir das Geschirr hernehmen?"

„Ja, wenn wir Geld hätten! . . ."

Die Flasche ging zu Ende, aber die Freunde wollten noch nicht heimgehen.

„Wie wär's mit einer neuen Flasche?" fragte Fedor.

„Einverstanden," gab Pachom zurück.

„He, Matrena!"

„Habt ihr denn auch Geld?" erkundigte sich die Wirtin, die das ganze Gespräch aufmerksam verfolgt hatte.

„Wird sich schon finden!" entrüstete sich Pachom. „Glaubst du vielleicht, daß wir ganz abgebrannt sind?"

„Ein lumpiges Geld — — zwei Rubel."

Eine neue Flasche wird aufgetragen. Das Gespräch geht weiter. „Und warum," meint Fedor, „trinken wir? Nur aus Armut saufen wir uns einen Rausch an."

„Haben kein Geld; deshalb müssen wir saufen. Ja, wenn wir Geld hätten . . ."

Aus dem Russischen übertragen von S. Borissoff.

Uraufführung des „Jagers" von Brecht-Weill. Die erste neue Schuloper, „Der Jager", Text nach einem alten japanischen Märchen, bearbeitet von Bert Brecht, Musik von Kurt Weill, gelangt in einer Veranstaltung der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht am Montag, dem 23. Juni 1930, abends 8 Uhr, zur Uraufführung. Die Ausführenden sind durchweg Schüler, auch die Solopartien werden von Schülern durchgeführt. (Jugendchor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik.)

„Die Tanzgräfin"

Stadttheater

An einem schönen Vorsommerabend hätte auch eine bessere Operette als diese „Tanzgräfin" das Haus nicht gefüllt, aber es ist doch ein recht beklemmendes Gefühl für alle Teile, bei einer Erstaufführung in einem halbleeren Theater zu sitzen. Im übrigen kriegt man ein Grauen, wenn man bedenkt, daß diese Gattung „Kunst" den Spielplan des kommenden Winters beherrschen soll.

Das Buch ist nicht besser, die Einfälle nicht älter als das meiste dieses Genres. Man hat da kaum anderes zu erwarten und tut es auch nicht mehr. Aber diese Geschichte ist doch gar zu blöde, um auch nur eine halbe Stunde mit Geduld zu verweilen. Eine Gräfin gefällt sich gelegentlich eines Pariser Karnevalfestes in der Rolle eines Kokottchens, aber als sie ernst machen soll, sagt sie: „Huch nein, ich bin gar nicht so eine, ich bin doch eine Gräfin!" Der hereingefallene Mann, Marineleutnant, liebt sie natürlich leidenschaftlich, bis er sie bei seinem alten vertrottelten Onkel als dessen angehende Braut wiederfindet. Mit zuckendem Herzen flieht der also Getäuschte, aber die Dame folgt ihm auf das Schiff, und es gibt dort eine richtige Verlobung auf hoher See. Daneben läuft noch eine andere Liebesaffäre zwischen einem Zigeunerprimas und einer Tänzerin. Das alles ist restlos idiotisch.

Die Musik von Robert Stolz weist manche netten Melodien auf, ganz hübsche Walzer von allem und verrät überhaupt die Hand eines gewandten Routiniers, der viel gelesen und gehört hat, aber Neues, Ueberraschendes, Interessantes, Persönliches fehlt.

Ueber der Aufführung, von Adolf Walther als Regisseur und Kurt Sober als Dirigenten offensichtlich mit Liebe vorbereitet, lastete eine sich ständig steigernde Nervosität, die durch die starke Indisposition der Vertreterinnen der beiden weiblichen Hauptrollen hervorgerufen wurde. Während Käthe Zeisel als Tänzerin Etelka noch leidlich über ihr Mißgeschick hinwegzutäuschen vermochte, kämpfte Emmy Marion Curs verzweifelt gegen eine völlige Heiserkeit an. Die Stimmung, die so entstand, teilte sich auch den übrigen Mitwirkenden mit, so daß die Aufführung bei manchem Gelungenen und froher Laune, die namentlich wieder von Axel Straube, Adolf Walther und Eugen Albert ausging, nicht jener Erfolg wurde, den man sich wohl davon versprochen haben mag. W. O.

Den größten Schaden haben die Arbeitnehmer

Wie sich die Konkurrenz Gdingens auswirkt — Erwartungen von dem Schiedsspruch

Gdingen wird — neben den vielen andern unangenehmen Begleiterscheinungen für das Danziger Wirtschaftsleben — immer mehr auch für die gesamte Danziger Arbeitnehmerschaft ein Problem von einschneidender Bedeutung. Die Wirtschaft und damit die Beschäftigungsmöglichkeit für tausende Arbeiter und Angestellte sind eng verknüpft mit dem Schicksal des Danziger Hafens. Nicht nur, daß Arbeitslosigkeit unter den Hafenarbeitern grassiert, nicht nur, daß Reedereien und Spediteure umfangreiche Entlassungen kaufmännischen Personals vornehmen, durch die Verringerung des Warenverkehrs über Danzig werden auch andere Erwerbszweige betroffen. Den hiesigen Banken mangelt es an Warenlombardierungen und Geldtransaktionen, sie bauen deshalb Angestellte ab. Den Schiffswerften gehen heute schon kleine

Reparaturaufträge verloren

und bald wird, wenn die Komplettierung des Gdingener Hafens im Tempo der letzten zwei Jahre fortschreitet, auch eine Anzahl größerer Instandsetzungsaufträge nach Gdingen abwandern. Die Bunkereibetriebe in unserm Hafen verlieren immer mehr Abnehmer; die Geschäfte, die sich mit der Verproviantierung von Schiffen direkt oder indirekt befassen, verlieren an Kundschaft. Ueberall finden deshalb in solchen Betrieben Entlassungen statt. Die Masse der arbeitslosen Arbeiter und Angestellten wirkt sich ungünstig auf die Finanzlage des Freistaates aus; sie vermindert ganz beträchtlich den Umsatz in allen Geschäftszweigen. Die Folge sind wiederum Betriebseinschränkungen und Entlassungen und so vergrößert sich automatisch das Heer der Arbeitslosen immer mehr. **Am meisten leidet also bei diesem Rückgang des Hafenverkehrs wie immer in schlechten Zeiten, die Arbeitnehmerschaft.**

Aber auch die Danziger Firmen werden unmittelbar betroffen. Es wäre eine Täuschung anzunehmen, daß die Danziger Schiffsmakler und Speditionshäuser, die in Gdingen Filialen aufgemacht, lediglich ihr Tätigkeitsfeld verlegt haben und nun ihren Profit anstatt aus der Tätigkeit Danziger Hafenarbeiter jetzt aus der Beschäftigung polnischer Hafenarbeiter im selben oder gar in verstärktem Maße ziehen. Danziger Firmen in Polen haben

nicht dieselben Rechte wie die polnischen Firmen in Polen,

obwohl polnische Firmen in Danzig völlig gleiche Rechte wie Danziger Firmen in Danzig besitzen. Wohl ist in den staatlichen Abmachungen grundsätzlich von Polen zugebilligt, daß Danziger Firmen unbeschränktes Niederlassungsrecht in Polen haben, und tatsächlich wird den gesetzmäßigen Gründungen Danziger Zweiggeschäfte in Gdingen nichts in den Weg gelegt. Aber mit Hilfe von verwaltungstechnischen Maßnahmen wird von den Behörden erreicht, daß sich ausländische Firmen nicht genügend entfalten können. Beispielsweise hat man den einfachen Vorgang des Ausfüllens eines vorgedruckten Deklarationsformulars für die Zollabfertigung zu einem Privileg erhoben, dessen nur derjenige als würdig erachtet wird, der polnischer Staatsangehöriger ist und dabei mindestens fünf Dienstjahre als Speditionsangestellter oder polnischer ehemaliger Zollbeamter aufweist.

Die vielen Danziger Arbeitnehmer, die durch die teilweise Umleitung des Schiffsverkehrs nach Gdingen in Danzig brotlos geworden sind und werden, finden trotz ihrer Ueberlegenheit in beruflichen Erfahrungen und Kenntnissen keine neue Arbeitsstelle im neuen Hafen. Unter den polnischen Arbeitern in Gdingen herrscht auch ziemlich große Arbeitslosigkeit, denn der Zuzug von Arbeitern aus dem großen Hinterlande war enorm und scheint auch heute noch nicht unterbunden zu sein. Die Behörden und Organisationen in Gdingen würden also die Beschäftigung Danziger Arbeiter sicherlich unter dem Gesichtspunkt des eigenen Arbeitslosenproblems verhindern, falls andere Hindernisse nicht schon beständen.

Allerdings besteht auch kaum Sehnsucht in unserer Arbeiter- und Angestelltenschaft, im fremdsprachigen Lande zu arbeiten. Sie verlangt vielmehr mit vollstem Recht, daß schleunigst der Stillegung ihrer Arbeitsstätten in Danzig Einhalt geboten wird. Deshalb wird auch der jetzige Schritt des Senats an den Hohen Kommissar des Völkerbundes von allen Werktätigen in Danzig mit Genugtuung und mit Hoffnung begrüßt. Deshalb hat auch die von der Sozialdemokratischen Partei vorgeschlagene Arbeitsmarktbereinigung lebhaften Widerhall gefunden.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten zum Bau eines Nachbarhafens von Danzig haben, wie wir schon mehrmals darlegten, nie bestanden und werden in Jahrzehnten auch nicht vorliegen. Daß der

Hafen von Danzig für die gesamte seewärtige Ein- und Ausfuhr Polens vollauf ausreicht,

ist zur Genüge bewiesen. Es sei nur daran erinnert, daß in den ersten Nachkriegsjahren ungeheure Warenmengen, die nicht sonst Massengüter sind, über Danzig expediert wurden. Da handelte es sich hauptsächlich um Schmalz, Reis, Kolonialwaren, um Maschinen und Textilstoffe, also durchweg um Güter, die sorgsame, individuelle Behandlung und Lagerung erforderten. Schon damals haben die Hafen- und Lagereieinrichtungen die Probe bestanden. Ein ähnlich starker Warenhunger wie in jenen Jahren wird auch selbst bei einem Aufblühen des jetzt stagnierenden polnischen Wirtschaftslebens kaum eintreten.

Wenn in den letzten Jahren zahlenmäßig noch beträchtliche Steigerungen der Umschlagsziffern zu verzeichnen waren — denn inzwischen ist Polens Ausfuhr in Gang gekommen und viel Erz wird transit durchgeführt — so bedeutet das keinesfalls, daß Danzigs Hafen schon nahezu die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht habe. Es ist im Gegenteil festzustellen, daß der Danziger Hafen heute durch ständige Verbesserungen, Aufstellen neuer Kräne, modernster Kohlen- und Erzumschlagsanlagen, Errichtung des Massenautbeckens in Weichselmünde u. v. a., sehr wohl imstande ist,

eine weit größere Gütermenge, als augenblicklich über Danzig und Gdingen insgesamt befördert wird, reibungslos zum Umschlag zu bringen.

Vor wirtschaftlicher Bedeutung für eine Hafenstadt wie Danzig ist nicht so sehr die Höhe der Tonnenzahl der Umschlagsgüter, sondern der Grad der damit zusammenhängenden Beschäftigungsmöglichkeit der Bevölkerung. Die von polnischer Seite ins Feld geführten Behauptungen, daß Danzigs Umschlagsziffern dank der wirtschaftlichen Verbindung mit Polen ein Mehrfaches der Umschlagszahlen aus den Vorkriegsjahren betragen, treffen zweifellos zu. Diese Feststellung beweist aber durchaus nicht, daß es der Danziger Bevölkerung, soweit sie von der Benutzung der Hafeneinrichtungen direkt oder indirekt lebt, besser als früher gehe. Die hohen Umschlagsziffern ergeben sich aus Massenladungen. Solche Ladungen kann ein entsprechend gut eingerichteter Hafen, wie der Danziger, zwar nicht entbehren, aber Existenzmöglichkeiten bieten sie doch nur einem kleinen Kreis von Firmen und Arbeitnehmern.

Hauptsache ist und bleibt für den traditionellen Handels- und Hafenplatz Danzig der Güterverkehr, den die regelmäßigen Tourdampfer von und nach Danzig leiten. Deshalb muß sich Danzig

mit allen Kräften dagegen wehren,

daß die in letzter Zeit gemachten Anstrengungen der Einbeziehung Gdingens in die Tourschiffahrt fortgesetzt werden. Es wird nicht erwartet werden können, daß die bereits fertigen Hafenbaulichkeiten in Gdingen nun brachliegen sollen, aber es wird andererseits von dem Schiedsspruch des Völkerbundskommissars erwartet werden müssen, daß Gdingen fortan neue Tourenlinien von und nach Gdingen aufzuziehen oder sich in bestehende Linien einzuschalten, unterläßt.

Erst wenn diese dringende Forderung, die bekanntlich ihre rechtliche Grundlage in den bei der Loslösung Danzigs getroffenen Verträgen hat, von seiten Polens loyal erfüllt wird, besteht für Danzigs Bevölkerung, ganz besonders für tausende Arbeiter und Angestellte, wieder die Möglichkeit zur Schaffung von Erwerb und Brot.

„Gdingen – Garantie für weiteren Ausbau Danzigs"

Was der polnische Handelsminister sagt

Der polnische Handelsminister Kwiatkowski hat, wie unser Warschauer Korrespondent meldet, im Zusammenhang mit der Denkschrift des Danziger Senats wegen Gdingen eine Presseerklärung abgegeben, in der er unter Berufung auf die Statistik behauptet, daß die Entwicklung des Danziger Hafens erst mit der Gründung des Gdingener Hafens sich rapide aufgeschwungen habe, denn erst das reale polnische Seeprogramm — so erklärte der Minister — habe die polnische Wirtschaft auf die Expansion zur See eingestellt. Kwiatkowski kommt zum Schluß, daß die weitere Entwicklung Gdingens eine bessere Garantie für den günstigen Ausbau Danzigs biete als der Weg, den der Danziger Senat in seiner Denkschrift angezeigt habe (??).

*

Klage Danzigs erweckt Interesse im englischen Parlament

Im englischen Unterhaus hat der Abgeordnete Mander den Sekretär für ausländische Fragen, Herrn Henderson, über das Schicksal der Danziger Klage befragt, die an den Völkerbund wegen der Konkurrenz Gdingens gerichtet wurde.

Auf die Frage, welche Aktion der Völkerbund in dieser Angelegenheit unternehmen will, hat Minister Henderson geantwortet, daß die Angelegenheit dem Völkerbundsrat noch nicht unterbreitet wurde.

Sozialdemokratischer Verein / Danzig-Stad.

Donnerstag, den 5. Juni, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62

Funktionär-Versammlung

Tagesordnung:

„Die Regierungskrise und die Verfassungsänderung"

Referent Abg. Gen. Gehl.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der grünen Funktionärkarte.

Der Ortsvorstand.

Danziger Ausflügler an der polnischen Grenze verhaftet

Nach Karthaus gebracht — Unwürdige Behandlung im Gefängnis

Herr Helmuth Schneider aus Langfuhr machte am Himmelfahrtstage mit seiner Frau von Zoppot aus einen Ausflug in die Olivaer Wälder; an der Danziger Zollstelle in Zoppot wurden die in Ordnung befundenen Reisepässe geprüft, das gleiche geschah in der gegenüberliegenden polnischen Zollstelle Bernardowo. Das Ehepaar wanderte dann weiter bis Klein-Katz, rastete dann im Walde, bog nun ab, um gegenüber Schäferei auf dem breiten Fußgängerweg wieder auf Danziger Gebiet zu kommen und zurück nach Oliva zu wandern.

Kurz vor dem Uebertritt auf Danziger Gebiet sprang aus einem Gebüsch ein Beamter in Zivilkleidung der polnischen Grenzpolizei und

erklärte das Ehepaar für verhaftet

und brachte dasselbe abends 6 Uhr auf die Grenzwache Maternia (Matern) gegenüber Goldkrug. Hier erklärten die Verhafteten dem herzukommenden Kommandanten den Tatbestand, dieser erklärte jedoch die Verhaftung und Zuführung vor den Richter in dem 30 Kilometer entfernten Karthaus anordnen zu müssen. Die Nacht von Donnerstag zu Freitag mußte denn die Ehefrau auf einer schmalen Bank mit zwei Polizeimänteln zugedeckt und der Ehemann auf einem Stuhle sitzend zubringen. Die Benutzung des Telephons, um die Firma und Angehörigen zu unterrichten, wurde versagt unter der Begründung, der Apparat sei entzwei. Nur ein kurzer Zettel wurde zu schreiben erlaubt für die Danziger Zollwache Goldkrug, welcher sein Ziel auch erreichte.

Am nächsten Morgen wurde das Ehepaar durch einen Grenzsoldaten mit geladenem Gewehr zum 7-Uhr-Zug zur Bahnstation Kokoschken transportiert und auf Staatskosten

nach Karthaus zum Amtsgericht überführt.

Hier wurde einfach die Einlieferung ins Gefängnis angeordnet. Der Ehemann kam in eine Gemeinschaftszelle zu sechs verurteilten Dieben, die Ehefrau zu drei weiblichen Gefangenen, von denen eine geschlechtskrank sein sollte, dies alles trotzdem das Gefängnis nur ganz gering belegt war. Die hygienischen Zustände waren unter aller Kritik und bestand für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse nur ein gemeinsamer, offener Eimer. Trotz aller Proteste wurde am Freitag keine Vorführung vor den Richter vorgenommen. Das Ehepaar mußte die zweite Nacht in dieser trostlosen Ungewißheit verbringen.

Erst am Sonnabend um 11 Uhr fand die Vorführung vor dem Leiter des Gerichts in Karthaus statt, der die Pässe sachlich prüfte und wegen ungesetzlicher Grenzüberschreitung

das Ehepaar freisprach

und die Kosten der polnischen Staatskasse auferlegte. Nach sofortiger Erledigung der Gefängnisentlassungsformalitäten konnte die Heimreise nach Danzig wieder auf polnischen Staatskosten angetreten werden.

Sofort nach Bekanntwerden des Falles hat der Senat die diplomatische Vertretung der Republik Polen in Danzig um Untersuchung des Falles und Freilassung der Verhafteten gebeten.

Gerade wir, die wir seit Jahren für eine bessere Verständigung mit unsern Nachbarn eintreten, haben ein Anrecht darauf hinzuweisen, daß derartige Schikanierungen unschuldiger Ausflügler unterbunden werden müssen.

Es wird Aufgabe des polnischen Generalkommissariats sein, ihre Regierung energischst darauf aufmerksam zu machen, daß die Dienstmethoden der Grenzzollbeamten revidiert werden müssen, damit solche Vorfälle in Zukunft unmöglich sind.

So bedauerlich dieser Vorfall auch ist, darf er keinesfalls dazu dienen, Haßgesänge gegen Polen anzustimmen, denn wir sind davon überzeugt, daß die polnische Regierung dieses kleinliche Verhalten ihrer untergeordneten Beamten keinesfalls billigt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte am Sonnabend das Schöffengericht gegen einen Tapezierer aus Danzig, der beschuldigt wurde, unzüchtige Handlungen an seinen Töchtern und Söhnen vorgenommen zu haben. Er hatte seine leiblichen Kinder und seinen Stiefsohn vor ihrem 14. Lebensjahre viele Jahre lang geschlechtlich mißbraucht; seine jetzt 17 Jahre alte Tochter hat er sich bis zum Anfang dieses Jahres gefügig zu machen gewußt; das arme Ding weiß nun nicht, ob das erwartete Kind vom Vater stammt oder einem Augendiagnostiker, einem Naturheilkundigen, dem „Lazarettgehilfen N.", der unter anderem den Angeklagten mit Rückenmarksimpfungen (!) von allerhand nervösen Beschwerden kurieren wollte — und der durch diesen Prozeß wie der schwarze Mann im Gespensterstück geistert.

Den Angeklagten muß man sich nur ja nicht als Finsterling, als Verbrecher, wie er im Buche steht, vorstellen. Er ist ein fetter, larmoyanter Mann, unbeschwert genug, um gegen seine ihn beschuldigende Tochter mit einem „oh, du ungeratenes Kind, du!" mit patriarchalischem Zorn losbrausen zu können und der seine Frau mit Tränen in den Augen, mit gefalteten Händen und bittenden Lippen um einen einzigen Blick anbettelt. Er ist vollkommen zerschmettert und nur ein Narr kann in dieser heulenden Reue, in dieser winselnden Verzweiflung, in dieser wahnsinnigen Angst vor Strafe und Gericht Verstellung, Pose und abgefeimtes Theater sehen.

Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Zuchthaus. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und verhängte fünf Jahre Zuchthaus und dauernden Ehrverlust. Bei der Verkündigung gab es im Zuhörerraum und auf der Zeugenbank Aufschreie, Bewegung, zwei ohnmächtige Frauen.

Einige Bemerkungen zur Verhandlung seien erlaubt: Richter und Zeitungsleute sind gewiß starken Tabbak gewöhnt. Was hier zur Sprache kam, war derart abscheulich, derart unverständlich, derart jenseits der Grenzen von normal und anormal, daß selbst ein Abgehärteter wie ein geprügelter Hund aus dem Saal schleichen mußte. Die beiden Gerichtssachverständigen erklärten den Mann für vollkommen zurechnungsfähig, für durchaus gesund und ganz normal — also unbedingt betrafbar. Die Frage ist nun, ob hier das Zuchthaus wirklich das bewirken wird, was man sich von ihm verspricht. Wahrscheinlich wird der Mann weder geheilt noch gebessert herauskommen. L. P. M.

Mörder Fahrdamm

Tödlicher Unfall in der Langfuhrer Hauptstraße

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gegen 1 Uhr wurde in der Hauptstraße in Langfuhr, Ecke Eschenweg, der 35 Jahre alte Kaufmann Severin Baranowski, wohnhaft Breitgasse 17, von einem Autobus der Linie Danzig—Zoppot überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und schwere innere Verletzungen. Noch im Laufe der Nacht ist er im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Nach den bisherigen Feststellungen liegt Verschulden des Verunglückten vor, was auch durch einwandfreie Zeugenaussagen bestätigt wird. Der untersuchende Arzt stellte fest, daß der Verunglückte stark nach Alkohol roch.

Der Unfall ereignete sich wenige Meter vor der Haltestelle Eschenweg; der Schaffner hatte schon das Haltezeichen gegeben.

Der Verunglückte wartete auf der Insel der elektrischen Straßenbahn. Nachdem der bereits im Halten begriffene Wagen mit der vorderen Hälfte den Wartenden passiert hatte, fiel dieser hinter dem Rücken des Wagenführers auf bisher unaufgeklärte Weise vor die Hinterräder des Wagens und wurde überfahren.

Danziger Standesamt vom 31. Mai 1930

Sterbefälle: Witwe Laura Strobel geb. Roesler, 78 J. — Invalide Friedrich Mellowski, 67 J. — Schlossergeselle Erich Bohl, 28 J. — Witwe Antonie Morantz geb. Reschke, 84 J. — Vollziehungsbeamter Bernhard Kuhn, 37 J. — Sanitätsrat Dr. med. Paul Ortmann, 73 J. — Ehefrau Berta Munm geb. Wohlfahrt, 29 J. — Tochter Käte des Arbeiters Max Sturm, 2 J. — Arbeiter Anton Klein, 52 J.

Aus aller Welt

Schnellzug Paris—Marseille entgleist

Unfall oder Attentat? — 7 Tote

Der Schnellzug Paris—Marseille ist gestern nacht kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Montereau an der Seine, südöstlich von Paris entgleist. Es wurden 7 Tote geborgen. Ungefähr 80 Personen wurden verletzt.

Die Aufräumungsarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß man einen sicheren Ueberblick über die Verluste hat. Danach sind 7 Tote festgestellt worden, von denen einer noch nicht identifiziert ist. Unter den Toten befindet sich eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Söhnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich sofort zur Unfallstelle. Er erklärte über die Ursache, wie die Agentur Havas meldet, zweierlei stehe fest, 1. habe sich unvorschriftsmäßiger Weise ein kleiner Materialwagen auf den Schienen befunden, 2. sei an diesem Teil der Strecke während des ganzen gestrigen Tages überhaupt nicht gearbeitet worden. Diese Tatsachen legten bestimmter als die ersten Vermutungen die Annahme einer böswillig veranlaßten Zugentgleisung nahe.

*

Gestern vormittag fuhr ein auf dem Ostbahnhof in Paris einlaufender Vorortzug gegen einen Prellbock. 15 Reisende wurden leicht verletzt.

Kürten-Zeugen gesucht

Die Opfer sollen sich melden

Am 30. April 1930 hat der Düsseldorfer Massenmörder Kürten im Grafenberger Wald ein Mädchen, das aus Werdingen stamm[illegible] dessen Personalien bisher aber noch nicht bekannt sind, d[illegible] Hammerschläge zu Boden gestreckt und offenbar in dem Glauben liegen gelassen, sein Opfer ermordet zu haben. Das Mädchen wurde später mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Ferner ist die Düsseldorfer Kriminalpolizei bemüht, das junge Mädchen ausfindig zu machen, das Kürten im Juni 1929 nach Besuch einer Feuerwerksveranstaltung in Oberkassel mit dem Stilett zu töten versuchte. Das Mädchen konnte seinerzeit entfliehen. Endlich wird jene Frau aus Herne gesucht, die Kürten Anfang April dieses Jahres ebenfalls mit einem Stilett ums Leben zu bringen versuchte. Inzwischen ist festgestellt worden, daß Kürten schon im Juni 1913 ein junges Mädchen aus Gerresheim zu ermorden versuchte. Ein seinerzeit gegen Kürten eingeleitetes Verfahren mußte damals wegen Mangel an Beweisen eingestellt werden.

Peter Klems, der Bruder des Riffpiraten

Der Mantel von Richard Strauß gestohlen

Der Kunstgewerbler Peter Klems wurde vorgestern dem Großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg zur Aburteilung wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle vorgeführt. Peter Klems ist ein Bruder des Fremdenlegionärs Klems, der dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, daß er der Generalstabschef des Riffkabylen Abd el Krim gewesen war und auch nach der Festnahme zusammen mit Abd el Krim von den französischen Gerichten abgeurteilt worden ist. Peter Klems ist bereits dreizehnmal vorbestraft, auch mit Zuchthaus. Am 29. Mai v. J. verübte er um die Mittagszeit einen Einbruch in der rumänischen Gesandtschaft in der Rauchstraße und stahl dort einen Revolver und Silbersachen. Ebenfalls in der Rauchstraße drang er einige Tage später in die Villa der Frau Geheimrat Deutsch ein, ging in das erste Stockwerk hinauf und stahl zwei Herrenmäntel und andere Sachen, die dem dort wohnenden Komponisten Richard Strauß und dessen Sohn gehörten.

In ähnlicher Weise hat Peter Klems im letzten Jahre eine große Anzahl anderer Straftaten begangen. Der Angeklagte ist der Sohn eines durch Selbstmord geendeten Bahnhofsvorstehers. Er hat auch im Gefängnis mehrmals Selbstmordversuche gemacht. Auf Antrag von Justizrat Wronker ist Peter Klems auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Sanitätsrat Dr. Leppmann bezeichnete den Angeklagten als eine in hohem Maße psychopathische Persönlichkeit. Er besitzt eine hohe Intelligenz und eine starke zeichnerische Begabung.

Schiffszusammenstoß im englischen Kanal

15 Matrosen ertrunken

Der schwedische Dampfer „Inger" (1 750 Tonnen), der sich von Swansea auf der Heimfahrt befand, stieß gestern nacht im englischen Kanal auf der Höhe von Beachy-Head mit dem italienischen Tankschiff „Viterno" (6 468 Tonnen) zusammen. Drei Mitglieder der schwedischen Mannschaft wurden gerettet. Man fürchtet jedoch, daß 15 ihr Leben verloren haben.

13 Tote in Santa Monica?

Das Motorbootunglück in Kalifornien

Von den 59 Passagieren des gekenterten Motorbootes in Santa Monica sind nunmehr bis auf 13 alle gerettet. 22 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Personenauto vom Zuge erfaßt

Vier Tote

Ein Personenauto wurde Sonnabend nachmittag auf dem Eisenbahnübergang bei Törreboda in Schweden von einem Zuge erfaßt und zerstört. Die vier Insassen wurden auf der Stelle getötet. Wahrscheinlich hat der Motor des Wagens ausgesetzt.

Die Niagarafälle durchquert

In einem stählernen Faß

Ein Mann namens William Hall durchquerte, wie aus Niagarafalls gemeldet wird, in einem stählernen Faß die berühmten Wasserfälle. Es ist das erstemal, daß dieser halsbrecherische Versuch von Erfolg gekrönt ist.

Eine Papiermühle brennt

In Kramfors (Schweden) ist die größte Papiermühle Europas bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Die Suche in den Wäldern von Groß-Kreutz

Bisher ergebnislos

Die Suche nach dem an der blutigen Schießerei bei Groß-Kreutz beteiligten Russen Ribarcik ist bisher ergebnislos geblieben, obwohl die Polizei ganz ungewöhnliche Mittel aufgeboten hat, um des Täters habhaft zu werden. Auch Freitag abend durchstreiften wiederum 100 Beamte der Schutzpolizei die Wälder und leuchteten mit Scheinwerfern und elektrischen Lampen auch die Kornfelder ab, da Ribarcik sich möglicherweise in dem hohen Getreide verborgen hält. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es ihm gelungen ist, bereits in der vorigen Nacht die Sperrketten der Verfolger zu durchbrechen und auf das andere Haveluser zu gelangen, wo es ihm ein Leichtes gewesen sein dürfte, zu entkommen.

Chikagos Sorge um seinen guten Ruf

In Chikago gibt es ein Büro „Besseres Geschäft", das gegen Schwindel und Betrug ankämpft, durch die Tausende von Amerikanern abgehalten werden, mit Leuten in Chikago Geschäfte zu machen. Das Büro bemüht sich namentlich um die Unterdrückung von Schwindelanzeigen und den Nachweis, daß die Angaben über die Kriminalität von Chikago weit übertrieben sind.

Das Unglück des Katapultflugzeuges. Vor dem Hafen von Marseille sollte am Sonnabend von dem Kreuzer „Primauguet" ein Wasserflugzeug mittels eines Katapults gestartet werden. Obwohl das Katapult funktionierte, überschlug sich das Flugzeug in etwa 40 Metern Entfernung von dem Kreuzer und fiel ins Meer. Der Pilot und der Beobachter wurden schwer verletzt.

30000 Jahre alte Skelette

Eine Expedition des Benoit-College-Logan-Museums hat unter der Leitung ihres Direktors Alonso Pond in Algerien 18 Skelette gefunden, deren Alter auf 30 000 Jahre geschätzt wird. Auch einige vorzüglich erhaltene Schädel prähistorischer Gazellen wurden ausgegraben.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

6—6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 15.30: Rhythmisch-musikalische Spielstunde: Lisbeth Kroll. — 16: Meereswogen, eine Plauderei über die Entstehung und die Eigenschaften der Wellen von Dr. med. Gerhard Venzmer. — 16.30—17.30: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. — 17.30: Unsere rhythmische Spielstunde: Lisbeth Kroll. — 18.10: Stunde der Arbeit. Neuere Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts: Rechtsanwalt Dr. Eisenstädt. — 18.35: „Vom Menuett zum Slowfox." (Schallplatten.) — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Himmelserscheinungen im Juni: Prof. Przybyllok. — 20.15: Ernst Toch. (Klavier.) Mitwirkend: Henny Wolff (Sopran), Stefan Frenkel (Violine). — 21: „Trina Wischhusen." Dramatisches Hörspiel von Bruno Wellenkamp. Regie: Walther Ottendorff. — Ca. 22.20: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportfunk. — 22.30—23.30: Unterhaltung auf Schallplatten.

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

41. Fortsetzung.

„Sie müssen verstehen," fuhr er fort, als ob er ein Argument wiederhole, das er in vielen Selbstgesprächen schon benutzt hatte, „ich habe damals geglaubt, Sie täten nur so, als ob Sie ordentlich seien ... Ich kenne solche Frauenzimmer ... Ich dachte, ich hätte Sie hier schon einmal gesehen!"

Diese Bemerkung blieb in mir haften und drehte sich mir im Kopf. Nur darum, weil ich nicht ein solches „Frauenzimmer" war, wie er sie kannte, machte er mir einen Heiratsantrag! Das erschien mir ungerecht und beschämend ... nur nach meinem Körper eingeschätzt zu werden. Ich war fast Hungers gestorben und hatte am Ende nur dadurch meine Tauglichkeit zu einer Heirat bewiesen. Ein unbestimmter aber starker Widerwille erfüllte mich. Dieser Mann, der mit der Wirtin unten ein Verhältnis unterhalten, der die Frau im Zimmer gegenüber vergewaltigt hatte — hatte er sich vielleicht damit das Recht erworben, mir einen Antrag zu machen? Ja, aber ich vergaß, er hatte mir Geld gegeben. Meine Gedanken liefen weiter — ich sah ein, die Beziehungen zwischen Männern und Frauen sind nun einmal so .... Mädchen sollen Jungfrauen sein, und Männer müssen Geld haben. Daß hier irgend etwas gemein und niedrig war, fühlte ich, ich konnte aber nicht ergründen, was es war. Auf jeden Fall war es ein Handel, und so wollte ich mich auch verhalten! Sein Geld ihm zurückgeben ... Ich konnte ja zu Big Buck fahren und ihn bitten, es mir zu leihen, bis ich selbst genug verdiente. Wenn ich aber wieder Geld verdiente, wollten wir einmal sehen, wer das Recht hätte, mir solche Anträge zu machen.

Er stand noch immer da und wartete auf Antwort. Nein, erwiderte ich scharf. Ich halte nichts vom Heiraten. Ich würde niemals heiraten.

Am nächsten Tage trat er wieder in der Dämmerung ins Zimmer und setzte sich zu mir ans Fenster. Plötzlich kam mir erschreckend klar zum Bewußtsein, daß ich auf sein Kommen gewartet hatte. Seine Hände waren so sanft, wenn sie mein Kissen zurechtrückten; es war doch schön und wohltuend, jemanden zu haben, der das tat, schoß es mir durch den Kopf ... Zärtlichkeit und Liebe und Sanftheit. Und Ruhe.

Draußen rauschte der Wind durch die Wipfel der Bäume. Der Vogel begann wieder seine Melodien zu zwitschern, und ich lehnte mich hinaus, um ihm zu lauschen. Wie ich mich vorbeugte, fing mich der Bartender plötzlich in seinen Armen, und beinahe hätte ich vergessen ... beinahe. Es war nicht Liebe, aber das Verlangen danach. Seine Arme gaben nicht nach, doch seine Lippen waren scheu und zart.

Aber schon erinnerte ich mich und entwand mich seinen Armen. Da verließ er plötzlich das Zimmer, ohne ein Wort zu sagen. Als er schon lange gegangen war, spürte ich noch seine Berührung auf meinem Hals. Mein Körper war wie von einer ungestillten Sehnsucht erfüllt und in mein Herz senkte sich eine schwere Einsamkeit.

Aber mit der Morgendämmerung und der kühlen Klarheit des Tages erstanden wieder all die bitteren Erlebnisse meiner Kindheit: weinende, klagende Frauen, Männer, die sie beschimpften. Frauen, die um Kleidung bettelten, ohne Scham. „Ich hab dich so lieb, Schatz!" Kampf ums Dasein und ums Brot ... Ich werde mir mein Brot selbst verdienen. Jungfräulichkeit ... Ich werde keinem erlauben, mich danach zu beurteilen, als ob an mir nichts als mein Körper wichtig sei! Ich werde nie heiraten ... nie Kinder haben ... nie so schwach sein, zu lieben!

Noch ehe es ganz hell war, packte ich meinen Koffer. Dann schlich ich mich vorsichtig die Treppen hinunter und klopfte an der Tür des Negers. Als ich ihm sagte, ich könne den Koffer allein nicht tragen, bot er mir sofort an, mich zu begleiten. Wir gingen zusammen zum Bahnhof, mein Arm auf den seinen gestützt. Im Osten stieg die frühe Morgendämmerung grau am Himmel auf.

Big Buck ist meiner Erinnerung teuer. So groß war er, daß er sich immer bücken mußte, wenn er durch eine Tür trat. So mächtig wie seine Größe war auch seine Würde, ein Mann, dessen Schweigen der Schild eines stolzen Geistes war. Ich glaube, niemand konnte dem Geiste des Westens näher sein als er: was er auch tat, geschah mit einem leichten, ironischen Humor; freigebig mit allen materiellen Dingen, die er besaß oder verdiente, in seinen Gedanken und Gefühlen verschlossen und hartnäckig von der Inferiorität von Mexikanern, Indianern, Mormonen und aller körperlich Schwachen überzeugt. Er kannte mich seit der Zeit, da ich noch kurze Röcke trug, hatte mir Tricks mit dem Messer beigebracht und mich gelehrt, mit dem Gewehr und dem Lasso umzugehen. Auf diese Weise hatte er versucht, alles Weibliche aus mir auszutreiben. Daß ich zum weiblichen Geschlecht gehörte, hatte ihn nie dazu verführt, mir deshalb auch nur im geringsten nachzugeben, und mehr als einmal forderte er von mir, daß ich die Konsequenzen meiner Handlungen ebenso wie ein Mann auf mich nehmen müsse. Als ich ihn einmal in einem Ausbruch von Wut schlug, ließ mich ein Schlag seiner Tatze auf der Erde landen. Er war größer als mein Vater, doch jünger, und, wie er selbst bescheiden bemerkte, war sein Schnurrbart so lang, daß er ihn um die Ohren wickeln konnte. Als ich ihn in der glühenden Sonne Arizonas wiedertraf, war seine mächtige Gestalt mit einem blauen Hemd und einer schönen Weste bekleidet. Seine braunen Hosen staken in großen Stiefelschäften, und ein hoher, grauer Schlapphut beschattete seine Augen und schützte sie vor der blendenden Helle. Früher war er einmal Cowboy gewesen; aber mit dem Westen war es heute vorbei, und die Männer, die bisher die Viehherden auf den weiten Ebenen getrieben hatten, mußten nun in die Städte ziehen. Jetzt arbeitete er als Mechaniker in den Kupferbergwerken von Clifton — hatte sich hinaufgearbeitet und wollte, wie er sagte, noch weiter kommen. Als wir uns trafen, schaute er mich prüfend an. Seit damals war ich voller geworden, doch er bemerkte nur trocken: „Nun, du bist ja nur knapp zwei Finger breit."

Dann erzählte ich ihm alles, was geschehen war. Er hörte sich meinen Bericht an, ohne mich zu unterbrechen oder etwas einzuwerfen, und obwohl ich verwirrt und zusammenhanglos erzählte, begriff er die Hauptlinie meines Schicksals. Er nahm mir in dem Hotel, in dem er mit seinem Freund Blackie wohnte, ein Zimmer und stellte mich „Muttern", der Besitzerin, vor, einer rundlichen, heiteren Frau von fünfunddreißig Jahren, die jedoch wie fünfzig aussah. Sie nannte mich „Miß Buck".

„De brauchst hier keine Glotzaugen nich ze machen, weil se dir Miß Buck nennt," meinte er später. „Dieses Loch hier is kein Salonk nich. Als de mir schriebst, de würdest kommen, hab ich gesagt, meine Schwester käme ... Nur Blackie weiß Bescheid, und de hältst besser de Schnauze."

Mein Zimmer lag im zweiten Stock, von meinem Fenster aus konnte ich den dunklen Pfad übersehen, auf dem die Männer in die Wirtsstube nebenan trotteten. Dort gab es dauernd Streitigkeiten zwischen ihnen, und oft kollerien die Kämpfenden aus der Wirtsstube heraus, um ihren Kampf draußen weiter auszutragen, wo ich ihnen dann zusehen konnte. Buck teilte mir mit, daß er dem „Tsching" drüben im Restaurant den Auftrag gegeben habe, mir Essen zu bringen. Alles auf seine Rechnung, sagte er, Zimmer, Fressen, alles, bis ich meine Drohung ausgeführt und Arbeit gefunden haben würde. Doch nach seiner Meinung solle ich ruhig einen Monat oder so herumfaulenzen und ein bißchen mehr Fleisch um meine Knochen wickeln.

(Fortsetzung folgt)

Der Mord der Frau von Eisen

Kinder, die im Wege standen

Verhör im dritten Grade — Eine unbeugsame Angeklagte

Die Frau von Eisen ... So nannten sie der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter, als sie nach mehrtägigem Verhör im dritten Grade nichts gestand, immer noch ihre Nerven in Gewalt behielt und fast bis zum Schluß, als sie wegen der ihr zur Last gelegten Ermordung ihrer Kinder zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, lächelte. Wo Mörder schon nach kurzer Zeit ein Geständnis ablegten, im fürchterlichen amerikanischen „Grilling", verriet Gladys May Parks nicht ein Wort von der Schuld, die auf ihrem Gewissen lastete.

Gladys May Parks hat kalte stechende Augen, ist blond, hübsch und eine junge Witwe. Alan Rogers war der Mann, mit dem sie eine neue Ehe zu schließen beabsichtigte. Der reiche Geschäftsmann war nicht abgeneigt. Die Verlobung fand vorigen Herbst in New Jersey statt, man sah das junge Paar oft in Neuyorker Vergnügungsstätten. Gladys war ausgelassen, toll darauf erpicht, das Leben zu genießen, etwas zynisch, wie die Freunde sagten, aber die Frau, die Alan Rogers brauchte. Zwei Kinder, Dorothy und Jim, hatte der Geschäftsmann noch aus seiner früheren Ehe.

Gladys sollte ihnen eine neue Mutter werden.

Die Kinder liebten die Frau mit den kalten harten Augen nicht. Jim und Dorothy blieben nicht gern in ihrer Gesellschaft. Aber es mußte sein, Alan Rogers war häufig in Geschäftsreisen unterwegs. Vier Wochen blieb er über Weihnachten in Südamerika. Jim und Dorothy lebten im Hause von Gladys. Alles schien gut zu gehen. Schien ...

Kürzlich gerieten die Bewohner des kleinen Ortes Camden, in dem Gladys damals wohnte, in größte Aufregung. Kinder spielten in einem nahen Gehölz und fanden unter Steinen versteckt einen Gegenstand, der ihre besondere Aufmerksamkeit hervorrief. Ein Neunjähriger nahm sich das Ding als Andenken mit nach Hause. Auf der Straße hielt ein Schutzmann den Jungen an. Es gab einen großen Menschenauflauf. Auf einem Stock trug der Neunjährige einen halbverbrannten menschlichen Schädel, den er im Walde gefunden hatte ...

Die Aufklärung vollzog sich Schlag auf Schlag. In dem Walde fand man an der gleichen Stelle noch einen zweiten Schädel. Menschliche Knochen, die die Spuren der Verbrennung zeigten, lagen daneben.

Der Arzt erklärte, daß es sich um die Knochen von Kindern handelte.

Gleichzeitig wurde bekannt, daß Dorothy und Jim Rogers seit zwei Wochen verschwunden waren. Spurlos, wie Mrs. Gladys May Parks sagte. Sie sind ermordet worden, ermordet von ihrer zukünftigen Mutter, meinte der Staatsanwalt und wies darauf hin, daß man in der Küche der Mrs. Parks Aschenreste und Blutspuren gefunden hatte.

Die Frau mit den stechenden, unbarmherzigen Augen wurde verhaftet. Sie leugnete leidenschaftlich, sie antwortete zynisch, sie blieb auch im Grilling unbesiegbar. Man weckte Mrs. Parks mitten in der Nacht und verhörte sie, man legte die Gebeine der beiden Kinder in der Zelle nieder und verhörte Mrs. Gladys May Parks; man belauschte ihre Träume — es war alles vergebens. Diese Frau schien von Eisen. Sie schwieg, sie lachte ... daß die Richter, die jetzt zu urteilen hatten, und die Geschworenen von Camden erschraken. Der Verlobte, Alan Rogers, trat als Zeuge auf, beschwor die Angeklagte, die Wahrheit zu sagen, ihm seine Kinder wiederzugeben, es half alles nichts — Gladys May Parks, die Frau von Eisen, schwieg wie das Grab.

Die übrigen Zeugenaussagen ergaben ein klares Bild zu Ungunsten der Angeklagten. Die Kinder hatten niemals das Haus ihrer zukünftigen Mutter verlassen. Man hatte während einer Nacht lautes Geschrei in der Villa gehört. Mehreren Zeugen fiel das verlegene Benehmen der Angeklagten auf, als man sie nach den Kindern fragte.

Der Sachverständige nahm es auf seinen Eid, daß die in der Küche vorgefundenen Aschenreste den im Walde gefundenen Knochen entsprechen.

Ein goldenes Kettchen, das Dorothy Rogers getragen hatte und das man später im Walde neben der Fundstätte der beiden Kinderschädel fand, bewies deutlich, wer die zwei Toten waren. Frau Parks hatte häufig die Kinder geschlagen und eine sadistische Freude an diesem Schauspiel gehabt. Zeugen bestätigen dies alles, kein Mensch sprach zu Gunsten der Angeklagten.

Der Staatsanwalt kam zu Wort und forderte den Tod der Frau. Nach der Verteidiger für Freispruch aus Mangel an Beweis plädiert hatte, fällten die Geschworenen ihren Spruch. Gladys May Parks wurde wegen Doppelmordes zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt verlor die Frau ihre Nerven. Sie sprang empor, sie schlug und biß um sich, daß sie nur mit Mühe gebändigt werden konnte. Mit gellender Stimme schrie sie den Geschworenen ins Gesicht, daß ihre Strafe zu hoch sei, die beiden Kinder wären ihr im Wege gewesen, ja, sie hätte sie erwürgt, ja, sie hätte ihre Leichen verbrannt und die Reste im Walde versteckt. Auch sie, Gladys May Parks, habe ein Recht auf Glück ...

Unter der Anwesenheit einer tobenden Menge schlossen sich die Gittertore hinter der Frau von Eisen. Für 25 Jahre. Vielleicht auch für immer ...

Ein Fall, der einzig dasteht

Gefängnis für einen Amnestierten

Ein Fall, der in der Justizgeschichte einzig dastehen dürfte, hat sich in Guben ereignet. Im Jahre 1919 trat der damals 16½jährige Arbeiter Walter R. einer Grenzschutzformation als Freiwilliger bei. Später gab er seinen selbstgewählten Soldatenberuf auf und zog, da er keine Zivilkleidung besaß, in seiner Uniform nach Hause. Im Jahre 1920 meldete sich R. bei der Reichswehr. Nach kurzer Dienstzeit kam seine militärische Verfehlung aus dem Jahre 1919 heraus, und R. wurde vom Feldkriegsgericht der Reichswehrbrigade Nr. V Abt. III (Frankfurt a. d. O.) zur Aburteilung überwiesen. R. wurde wegen Vergehens gegen § 127 MStGB. zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Als sich R., der zur Zeit in Arbeit steht, nun dieser Tage um einen Führerschein bemühte, erhielt er statt des Scheines von der Staatsanwaltschaft in Guben eine Aufforderung, die durch Urteil vom 25. Juni 1920 verhängte Strafe in Höhe von vier Monaten Gefängnis in Berlin-Tegel zu verbüßen.

Der Strafantrittsbefehl wird damit begründet, daß R. nicht seiner dauernden Verpflichtung zur Meldung seines Aufenthaltes nachgekommen sei. R. hat sich in den Jahren, die seit dem Termin seines Fehltrittes vergangen sind, nichts zuschulden kommen lassen. Abgesehen von der unsozialen Einstellung der Gerichtsbehörden ist der Strafvollstreckungsbefehl gesetzwidrig. Die Amnestie vom 14. Juli 1928 (Reichsgesetzblatt S. 195) betraf nicht nur alle rein politischen Straftaten, sondern auch alle Taten, die auf Grund des Militärstrafgesetzbuches von Militärgerichten bis zum 1. Oktober 1920 rechtskräftig abgeurteilt worden waren. Da R. am 25. Juni 1920 von einem Militärgericht auf Grund des Militärstrafgesetzbuches verurteilt worden ist, mußte die Amnestie auf ihn angewandt werden.

Und sie bewegt sich doch

Wiederholung des Foucaultschen Pendelversuches.

Foucaults berühmter Pendelversuch, mit dem er 1852 den Nachweis erbrachte, daß sich die Erde um ihre Achse drehe, ist jetzt in Wien mit einem neukonstruierten Pendel wiederholt worden. Eine 50 Kilogramm schwere Kugel wurde an einem 42 Meter langen Draht an die Decke gehängt und in Pendelschwingungen versetzt. Der Versuch gelang auch diesmal völlig. Der Foucaultsche Pendelversuch beruht auf der Erfahrung, daß ein schwingendes Pendel vermöge der Trägheit das Bestreben hat, in seiner Schwingungsebene zu verharren und diese auch der Umdrehung der Erde gegenüber

festhält. Denkt man sich ein Pendel über dem Nordpol der Erde aufgehängt, so behält die Schwingungsebene des Pendels ihre Richtung im Raum bei, während die Erde samt dem auf ihr stehenden Beobachter sich unter dem Pendel von Westen nach Osten dreht. Er wird daher die Schwingungsrichtung des Pendels in bezug auf die Erdoberfläche sich drehen und in 24 Stunden einen ganzen Umlauf vollenden sehen. Dieser Versuch kann auch an anderen Orten vorgenommen werden und zeitigt unter Berücksichtigung der betreffenden Breite stets dasselbe Ergebnis. Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Versuche ist stets, daß das Pendel größte Täghett hat, was durch großes Gewicht des Pendelskörpers und große Länge des Seiles erreicht wird. Unser Bild hält die Durchführung des Versuchs in Wien fest.

Anklage der Lübecker Mütter

Ein Protest

Der Ausschuß der Lübecker Eltern, die ihre Kinder durch den Calmette-Leichtsinn verloren haben, hat nunmehr seinen Protest in einer schweren Anklage formuliert. Der Protest bezeichnet die Calmette-Fütterung als grobe Fahrlässigkeit und Verantwortungslosigkeit. Das Präparat sei in fast allen Fütterungsfällen von den Hebammen als unschädlich empfohlen worden, ohne daß gleichzeitig Aufklärung darüber gegeben worden wäre, daß die Anwendung in Lübeck in diesem Ausmaß erstmalig in Deutschland durchgeführt würde. Vielfach seien die Mütter unmittelbar nach der Geburt ihrer Kinder zum Einverständnis überredet worden. Sowohl in den Empfehlungen durch die Aerzte und Krankenschwestern als auch in dem den Eltern vorgelegten Merkblatt wäre der Eindruck erweckt worden, als ob es sich um eine harmlose Medizin handele. Insbesondere betont der Ausschuß der calmette-geschädigten Eltern, daß im Widerspruch zu der Bekundung der Gesundheitsbehörden alle Maßnahmen zur Rettung der Kinder erst auf das Betreiben der Elternschaft hin erfolgt seien. Auf dieses Betreiben wäre es auch erst zurückzuführen, daß Hamburger Aerzte als hervorragende Sachkenner hinzugezogen worden seien.

Der neue Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse

Die Tagung in München

Die in der Sonnabend-Nachmittagssitzung der Jahresversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in München vorgenommene Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen ersten Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Prof. Bernhard-Berlin, des zweiten Vorsitzenden, Schriftleiter Cajetan Freund-München, sowie der drei stellvertretenden Vorsitzenden Ackermann-Berlin, Horndasch-Köln und Dr. Günther-Leipzig und des ersten Schriftführers Kühr-Berlin. Als erster Schatzmeister wurde der Sohn des im letzten Geschäftsjahr verstorbenen langjährigen Schatzmeisters Mossner-Berlin gewählt. Die Wahl der Beisitzer wurde bis zur Erledigung einschlägiger Anträge zurückgestellt.

Die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Reichsverbandes in der Arbeitsgemeinschaft wurden mit einer Ausnahme ebenfalls wiedergewählt. Anstelle des stellvertretenden Mitgliedes Dr. Günther-Leipzig tritt Dröse-Stuttgart. Das oberste Ehren- und Schiedsgericht, die Pflegschaft der Zentralhilfskasse und die Redakteurmitglieder im obersten Schiedsgericht aus dem Tarifvertrag wurden im wesentlichen wiedergewählt, ebenso die Kassenprüfer. Neugewählt wurde in das oberste Ehren- und Schiedsgericht Chefredakteur Büchner-München. Die sachlichen Beratungen nahmen am Sonntag ihren Fortgang.

Der Kopfhörer als Mörder

In Wien kam eine 57jährige Frau Anna Putzge auf entsetzliche Weise ums Leben. Die Frau hatte als Radiogerät einen Zweilampenapparat geschenkt bekommen und steckte in Unkenntnis der Wirkung des elektrischen Stromes ahnungslos die Enden des Kopfhörers in den Wandstecker der Lichtleitung, die sie offenbar als zur Radioanlage gehörig betrachtet hatte. Die Frau, die sofort in den Starkstromkreis geraten war, wurde wenige Stunden später von ihrem Manne leblos auf dem Boden liegend aufgefunden. In der linken Hand hielt die Frau den Kopfhörer, dessen Enden noch immer im Lichtkontakt steckten. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Hämmer aus Gummi

Der Gummihammer soll keineswegs den Eisenhammer verdrängen, sondern die Holz- und Weichmetallhämmer ersetzen. Holz- und Weichmetallhämmer werden gebraucht in der blechverarbeitenden Industrie, in Reparaturwerkstätten, in der Automobil-Industrie und in Gießereien. Hier sollen die Gummihämmer an ihre Stelle treten. Sie werden aus einer besonderen Gummisorte in verschiedenen Härten angefertigt. Sie sind gegen Temperaturwechsel und Kälte durchaus beständig. Für Gießereizwecke müssen sie allerdings noch mit einer Eiseneinlage versehen werden.

In Lakehurst

Die Sturmfahrt „Graf Zeppelins"

Rückkehr bereits Donnerstag? — Dr. Eckener erzählt

„Graf Zeppelin" ist am Sonnabend um 12.25 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Lakehurst gelandet. Das Schiff wurde von der „Los Angeles", dem früheren „Z. R. III" und fünf Militärflugzeugen eingeholt. Als das Schiff den Boden bereits erreicht hatte, wurde sein Hinterteil plötzlich von einer Bö hochgerissen, so daß 15 amerikanische Marinesoldaten an den Tauen festgeklammert, minutenlang in der Luft schwebten. Ein Teil sprang schließlich ab. Mehrere Soldaten wurden leicht verletzt.

Dr. Eckener schildert die Fahrt

Nach Erledigung der Zollformalitäten begaben sich die Passagiere des „Graf Zeppelin" bis zur Abfahrt des Sonderzuges, der sie nach Neuyork bringen sollte, in die Wartehalle. Dr. Eckener teilte über den Verlauf der Fahrt folgendes mit:

Freitag abend, etwa um 8.30 Uhr, geriet das Luftschiff in die schwerste Sturmbö, die es je erlebt hat. Sie war sogar schlimmer, als der Sturm, der bei der ersten Transozeanfahrt im vergangenen Jahre den Flossenbezug aufriß. Es herrschte zunächst ein 45-Kilometer-Wind, plötzlich setzte ein Nordwind von 85 Stundenkilometern ein. Das Luftschiff stampfte wie ein Schiff in schwerster See; jedoch ist kein einziger Passagier erkrankt und es wurde kein Schaden angerichtet. Zwei Minuten, nachdem wir in den Sturm geraten waren, erhielten wir durch Funkspruch die Warnung des Wetterbüros in Washington, daß ein solcher Sturm zu erwarten sei. Wir nahmen von Pernambuco direkten Kurs auf Lakehurst statt auf Havanna, weil wir über Kuba starke Gegenwinde angetroffen hätten. Wir befürchteten, daß wir unter diesen Umständen nicht mit unserem Brennstoff bis Lakehurst kommen würden. Das Luftschiff hatte bei der Ankunft in Lakehurst noch Brennstoff für 30 Stunden. Infolge des Regens in Pernambuco war das Gewicht des Luftschiffes so stark erhöht worden, daß wir 4 Tonnen Brennstoff weniger als ursprünglich beabsichtigt, mitnahmen. Der „Graf Zeppelin" wird am Montag um 9 Uhr die Rückfahrt nach Sevilla antreten.

Aus dem Logbuch Dr. Eckeners ergibt sich, daß der „Graf Zeppelin" auf dieser Fahrt bisher 13 400 Seemeilen in 204½ Flugstunden zurückgelegt hat.

Der Postdienst in Südamerika

Dr. Eckener erklärte weiter über den Verlauf der Fahrt: Das Wetter war während der Fahrt größtenteils ungefähr normal. Erst hinter Bermuda traten starke Gegenwinde auf. Der starke Sturm, der dann einsetzte, dauerte nur drei bis vier Minuten. Dr. Eckener gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der „Graf Zeppelin" jedem Wetter gewachsen sei. Er sagte weiter, er habe über die Einrichtung eines regelmäßigen Zeppelin-Dienstes zwischen Europa und Brasilien noch keine bestimmten Pläne. Seiner Ansicht nach sei es ratsam, diesen Dienst nur bis Pernambuco durchzuführen und von dort aus Flugzeuge zu verwenden. Die Bedingungen für die Einrichtung eines Passagier- und Postdienstes von Südamerika nach Neuyork seien ideal. Er werde bei der American Zeppelin-Co. einen solchen Dienst befürworten.

Frühere Rückkehr des „Graf Zeppelin"

In maßgebenden Kreisen Friedrichshafens rechnet man damit, daß das Luftschiff bereits am nächsten Donnerstag, den 5. Juni, in Friedrichshafen eintreffen wird. Da die beabsichtigte Landung in Havanna sowie die Sonderfahrt über Florida nicht zur Ausführung kamen, verkürzt sich die Reisedauer um etwa vier Tage. Einer privaten Aeußerung Dr. Maybachs ist zu entnehmen, daß aus Lakehurst bereits eine definitive Rückkunftmeldung für den 5. Juni eingelaufen ist.

Die Fahrgäste für die Rückfahrt

Mit dem „Graf Zeppelin" werden 19 europäische Fahrgäste und Frau Mary Pierce, die sämtlich bereits die Fahrt nach Lakehurst mitgemacht haben, die Fahrt nach Europa unternehmen. Außerdem haben sich für die Rückfahrt Sir Hubert Wilkins und seine Frau sowie noch weitere sieben Fahrgäste, zumeist Amerikaner, gemeldet.

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

81. Fortsetzung.

„Können Sie hören, was ich sage?"

Juscha gab keine Antwort, aber noch immer sah sie starr auf den Arzt; ihr Atem ging jetzt hart und keuchend.

„Ich frage, ob Sie mich hören können. Sie sind doch krank, das wissen Sie doch, nicht wahr? Ich bin der Arzt. Haben Sie irgendwie Schmerzen?"

„Nein — ich habe keine Schmerzen!" Es kam tonlos von ihren farblosen Lippen.

„Aber Ihre Krankheit muß eine Ursache haben! Sie müssen aufrichtig sein, wenn ich Ihnen helfen soll!"

„Ich werde mich wohl erkältet haben, Herr Doktor!"

„Von einer Erkältung allein liegt man nicht stundenlang bewußtlos und fast ohne Herztätigkeit. Mit Ihnen ist etwas anderes los!" — Dann, zur Rechnungsrätin: „Hat Ihre Tochter in der letzten Zeit Schlafmittel genommen, Veronal oder ähnliches?"

Der Arzt vermochte sich kein Bild zu machen. Da lag zweifellos etwas anderes vor als eine bloße Erkältung, obzwar die ja sicher auch vorhanden war. Aber was? Dr. Marx fühlte noch einmal den Puls der Kranken, die jetzt die Augen wieder geschlossen hatte: er ging hart und unregelmäßig.

„Ihre Tochter hat stark an Blutarmut gelitten?"

„Nein, Herr Doktor, Juscha ist immer ganz gesund gewesen, bis sie eben vor acht Tagen mit ihrer Erkältung nach Hause kam."

Der Arzt schüttelte den Kopf:

„Dann weiß ich nicht, was da los ist. Ich will jetzt Ihre Tochter nicht quälen, aber ich komme im Laufe des Vormittags noch einmal, um sie genauer zu untersuchen. So kann ich keine Diagnose stellen und auch keine Arznei verschreiben, denn ich habe keine Ahnung, was der Kranken fehlt."

„Es wird doch um Gottes willen nicht gefährlich sein."

„Das kann ich Ihnen erst nach der Untersuchung sagen."

Der Arzt ging; die Rechnungsrätin begleitete ihn bis zur Vorplatztür und kam dann in das Zimmer ihrer Tochter zurück. Als sie eintrat, sah sie, daß Juscha die Augen geöffnet hatte und trat nahe zu ihr.

„Was ist es, Kind — wünschest du etwas!"

„Warum hast du den Arzt geholt, Mutter! Ich hab dir doch gesagt, daß ich es nicht haben will!"

„Aber Kindchen — du weißt ja gar nicht, wie schlimm du daran bist! Du hast stundenlang bewußtlos gelegen — das kann ich doch nicht verantworten!"

„Was soll der Arzt? Ich wünsche, daß er nicht mehr kommt! Es regt mich auf, Mutter! Du sollst ihm sagen, daß er nicht mehr kommen soll!"

„Aber Juscha — das geht doch nicht! Du bist doch schwer krank! Beruhige dich jetzt, Kind — vielleicht geht es bald vorüber!"

„Ich will nicht . . ." Die Stimme erstarb in einem unverständlichen Murmeln. Juscha hatte die Augen wieder geschlossen. Offenbar war ihr das Bewußtsein wieder geschwunden.

Gegen zehn Uhr vormittags erschien der Arzt wieder.

Als er an das Bett der Kranken trat, öffnete Juscha die Augen.

„Wie geht es, Fräulein? Fühlen Sie sich etwas wohler?"

Wieder der entsetzte, angsterfüllte Blick.

„Es ist nichts, Herr Doktor — ich fühle mich ganz wohl!"

„Das scheint mir aber nicht der Fall zu sein — ich werde Sie genauer untersuchen müssen!"

Juscha versuchte, sich in den Kissen aufzurichten.

„Ich will nicht, daß Sie mich untersuchen!"

„Aber warum denn nicht? Es ist doch selbstverständlich, daß ich Sie untersuchen muß, wenn ich Ihnen helfen soll."

„Ich will aber nicht — ich will nicht! Ich bin erkältet — das wird vorübergehen!"

Juscha schrie es fast; man sah, daß sie sich in größter Aufregung befand.

Dr. Marx warf einen sehr ernsten Blick auf die Kranke:

„Sie verhalten sich sehr sonderbar. Der Zustand scheint mir außerordentlich ernst. Sie müssen auch selber fühlen, daß es nicht gut um Sie steht. Trotzdem wollen Sie sich nicht untersuchen lassen. Ich muß ohne Untersuchung die weitere Behandlung ablehnen — ich kann unter diesen Umständen die Verantwortung nicht übernehmen!"

„Aber Herr Doktor!" Die Rechnungsrätin brach in Tränen aus. „Was soll denn da werden? Ich weiß mir keinen Rat — was soll ich denn um Gottes willen tun?"

„Ich weiß es auch nicht. Aber gegen ihren Willen kann ich Ihre Tochter nicht untersuchen, und ohne Untersuchung kann ich sie nicht behandeln. Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen. Wenn Ihre Tochter nicht nachgibt, dann ist es vielleicht am besten, Sie lassen sie ins Krankenhaus bringen. Ich wüßte nicht, was man sonst tun könnte. Jedenfalls scheint mir der Zustand derart zu sein, daß sie so nicht liegenbleiben kann. — Nehmen Sie doch Vernunft an, Fräulein — es geschieht Ihnen ja nichts!"

Juscha saß nun wirklich aufrecht im Bett:

„Nein! nein! Ich will nicht, unter keinen Umständen!"

Der Arzt zuckte die Achseln:

„Da ist dann nichts zu machen. Ich muß es Ihnen überlassen, was Sie tun wollen. Ich habe den Eindruck, daß Ihre Tochter etwas verbergen will. Das ist äußerst töricht und kann sie das Leben kosten. Aber ich vermag nichts dagegen zu tun."

Der Arzt ging. Juscha hörte die Tür ins Schloß fallen, sie hörte die Schritte auf der Treppe — dann ließ sie sich wieder in die Kissen zurückfallen. Ihre Erregung ebbte zurück, aber sie zitterte noch immer am ganzen Körper.

„Juscha — Kind — ich verstehe dich nicht!"

„Ich habe dir gesagt, daß du den Arzt nicht wieder kommen lassen sollst. Ich will ihn nicht — ich brauche ihn nicht!"

„Aber das geht doch nicht — du bist doch schwer krank!"

„Es wird schon nicht so schlimm sein, Mutter! Laß mich jetzt. Ich möchte schlafen, und du mußt dich auch etwas hinlegen! Du hast ja sicher die ganze Nacht kein Auge zugetan!"

„Ich kann dich doch jetzt nicht allein lassen!"

„Doch! doch! Geh nur! Wenn ich etwas brauche, rufe ich dich schon!"

Die Rechnungsrätin ging: Juscha war allein. Sie war sich über ihre Lage vollkommen klar, begriff auch, daß ihr Zustand sehr ernst war. Vielleicht mußte sie sterben. Sie fand diesen Gedanken gar nicht so schrecklich — was hatte sie denn zu verlieren? Aber unter keinen Umständen durfte herauskommen, was mit ihr geschehen war. Denn soviel wußte sie, wenn es an den Tag kam, daß Dr. Berolsheimer einen Eingriff an ihr vorgenommen hatte, dann mußte dieser sich vor Gericht verantworten, vielleicht auch Leo, der sie zu dem Arzt geschickt hatte.

Leo!

Juscha sah die goldbraunen Augen mit ihren warmen Schimmer vor sich. Ja, Leo meinte es gut mit ihr, er liebte sie wirklich!

Juscha horchte. Die Mutter hatte sich zweifellos hingelegt. In ein paar Minuten würde sie eingeschlafen sein. Sie, Juscha, hatte noch etwas zu tun!

Nach einer Weile stand das Mädchen auf. Die Füße wollten ihr zwar den Dienst versagen, aber sie kam schließlich doch bis zu ihrem Kleiderspind, öffnete es und nahm ihre kleine Handtasche heraus. Dieser Tasche entnahm sie eine kleine Postquittung über eingezahlte fünfzig Mark an die Adresse des Dr. Berolsheimer. Diese Quittung mußte vernichtet werden.

Juscha schleppte sich zu dem kleinen Tisch, der am Fenster stand, nahm von dem Kerzenleuchter, der dort stand, die Streichholzschachtel und rieb ein Hölzchen an. Im nächsten

Diese Quittung mußte vernichtet werden.

Augenblick flammte die Postquittung auf. Juscha sah zu, wie das gelbe Papier verbrannte. Dann drückte sie die Flamme aus und warf das verkohlte Blättchen in den Papierkorb neben dem Tisch.

Ihre Kraft war erschöpft; sie vermochte sich kaum noch zu ihrem Bett zurückzuschleppen. Aber sie war froh darüber, daß nunmehr kein Beweisstück vorhanden war, das etwa auf die Spur des Dr. Berolsheimer führen könnte. Nun mochte kommen, was immer wollte — es war ja so unsäglich gleichgültig!

Juschas Gedanken verwirrten sich. Einmal glaubte sie, sich im Wagen Albert Dominiques zu befinden; der Kommerzienrat war über sie gebeugt und drückte sie in die Kissen zurück.

Nun fühlte sie sich plötzlich lange, lange in das Unermeßliche fallen. Es ist zu Ende, dachte sie, aber dann sah sie das Gesicht Leo Jakobsohns vor sich und hörte, wie er mit einer warmen, tiefen Stimme sagte: „Juscha — das ist ja alles Unsinn! Du hast mich lieb und ich liebe dich und unser ist die Zukunft und das Glück!"

Dann glitt sie hinüber in eine bleierne Bewußtlosigkeit.

Es mochte schon dämmern, als Juscha zu sich kam.

Sie fühlte einen rasenden Schmerz in der Brust; das Herz klopfte ihr bis zum Hals hinauf — so glaubte sie wenigstens — und klar und scharf kam es ihr zum Bewußtsein: jetzt geht es zu Ende!

Im nächsten Augenblick mußte irgend etwas in ihr zerreißen.

„Mutter!" rief sie, „Mutter!"

Und dann, leiser:

„Leo!"

Aber schon dieser Ruf erstarb in einem Röcheln.

Die Mutter hörte sie nicht.

Leo Jakobsohn war fern.

Sie glaubte ihre eigene Stimme noch lange im Raum zu vernehmen, schwirrend und an die Wände klingend.

Stand nicht ein Mann hinter ihr, mit einem anderen, der einen weißen Kittel trug, unverständliche Worte sprechend? Eine Flasche schaukelte über ihrem Gesicht, das von einer hauchdünnen Maske beschattet war; eine scharfe Flüssigkeit zersetzte sich zu Luft, und eine riesengroße Leuchtschrift tanzte wandernd und flackernd über alles hinweg:

„Aether pro narcosi."

Dann wurde es grau, tiefgrau und dunkel.

Eine große Müdigkeit schloß sich immer dichter um sie. Da war eine lange Straße, lang, sehr lang und ganz gerade, sie war eingesäumt von Bäumen und Wiesen, und es ging sehr schnell und immer schneller diese vollkommen gerade Straße entlang, und diese Straße hatte gar kein Ende und führte in ewige Fernen.

Von außen gesehen lag ein ganz stiller Mensch in einem zerwühlten Bett.

Der Kampf war beendet. — — —

Das Schreien der Rechnungsrätin alarmierte das ganze Haus.

Die Köchin, das Stubenmädchen eilten in die Mansarde, und gleich darauf kam auch Kommerzienrat Albert Dominique.

Die Frauen waren vollkommen kopflos.

Albert Dominique konnte im ersten Augenblick nicht begreifen, was geschehen war. Aber als er Juscha in den Kissen sah, brach er fast zusammen. Noch wußte er nicht, woran sie zugrunde gegangen war, aber das Geschehnis verwirrte seine Gedanken. Er wußte nicht, was zu tun war.

Nun kam der alte Merten, und der übernahm die dringendsten Notwendigkeiten. Er ging zunächst ins Revier und machte Meldung von dem Todesfall. Dann holte er den Amtsarzt.

Dieser, ein alter, mürrischer Mann, wies zunächst die Frauen aus dem Zimmer der Toten, — Albert Dominique hatte sich bereits entfernt, — und dann bemühte er sich, die Todesursache festzustellen.

Anderthalb Stunden später wurde der tote Körper abgeholt und polizeilich beschlagnahmt.

Die Obduktion ergab, was der alte Amtsarzt schon geahnt hatte: an dem Mädchen war ein Eingriff vorgenommen worden.

Nach dieser Feststellung, von der Juschas Mutter Mitteilung gemacht wurde, gab die Polizei die Leiche zur Bestattung frei.

Die Rechnungsrätin war von dem Schlag furchtbar getroffen. Sie saß am nächsten Tage in der ungeheizten Wohnung, ohne Nahrung, es war ihr kaum möglich, Gedanken zu fassen. Sie wußte nur, daß Juscha tot war, und daß sie auf eine furchtbare Weise ihr junges Leben hatte lassen müssen.

Am Nachmittag klingelte es.

Die alte Frau wollte erst nicht öffnen, aber der Besucher schien sich nicht abweisen zu lassen, und so entschloß sie sich endlich, hinauszugehen und zu öffnen.

Leo Jakobsohn stand vor der Tür.

„Der Herr Notar Jakobsohn läßt fragen, wie es Fräulein Lehner geht?"

Die alte Frau sah den Fragenden verstört an. Dann sagte sie fremd und abweisend:

„Meine Tochter ist tot!"

Die Tür wurde wieder geschlossen. Leo Jakobsohn stieg die Treppe hinunter.

Er schritt mechanisch weiter; das Furchtbare zu fassen, war ihm nicht möglich.

Am anderen Tage wurde Juscha Lehner begraben.

Ein Leben war geopfert worden.

Warum? — Weshalb? — Wozu? — — —

(Fortsetzung folgt)

Der Krankensaal der Zukunft

Wände aus Glas — Licht und Luft, die erste Bedingung

Das Musterkrankenhaus auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden beweist, welche Aufmerksamkeit man einer sinngemäßen Ausgestaltung der modernen Krankenhäuser widmet. Für einen wichtigsten Teil eines Krankenhauses, den Krankensaal, hat ein Arzt, Dr. Dosquet, eine allen Forderungen nach Licht und Luft genügende Form ausgearbeitet.

Dosquet bezweckt mit seinen Neuerungen für den Krankenhausbau hauptsächlich eine bessere therapeutische Ausnutzung der natürlichen Klimafaktoren, daneben aber auch eine psychische Entlastung des Kranken von unerwünschten Umgebungseindrücken. Zu diesem Zweck baut er statt der bisherigen großen und tiefen Krankensäle und Einzelzimmer beliebig lange aber nur 3,60 Meter bis 4 Meter tiefe Hallen.

Die Frontseiten dieser Krankensäle sind keine gemauerten Wände mit Fenstern, sondern sind im wesentlichen vollkommen offen. Sie können lediglich durch Schiebevorrichtungen aus Glas geschlossen werden.

Die Betten stehen in einer Reihe, und zwar so, daß der Kranke den Blick unmittelbar ins Freie hat.

Die Fußenden der Betten sind von der Hallenfront etwa 60 Zentimeter entfernt, so daß von außenher der Zutritt an jedes Bett ohne weiteres möglich ist, während die Hallenfenster selbst bei Regen und Schnee aufbleiben können, ohne daß es in die Betten hineinschneit oder regnet. Hinter den Betten entsteht noch ein Gang, der es ermöglicht, auch von der andern Seite an das Krankenbett heranzukommen.

Die Fenster sind im allgemeinen 3,60 breit, so daß zwei Betten hinter jedem Schiebefenster stehen können. Es handelt sich nicht um eigentliche Fenstern, sondern um wirkliche Glaswände, die von der Decke bis zum Fußboden reichen. Die zwei oder drei Teile des Schiebefensters sind gegeneinander verschiebbar und können in jeder beliebigen Lage festgehalten werden.

Die Fenster bleiben, abgesehen von der besonder kalten Jahreszeit Tag und Nacht soweit geöffnet,

daß die ganze Frontseite der Halle bis zu einer Höhe von 2,60 Meter offensteht. Nur in der kalten Jahreszeit werden die Fenster eine halbe Stunde vor dem morgendlichen Zurechtmachen der Kranken und vor den Mahlzeiten geschlossen, damit die Kranken nicht frieren. Für die Visite und Behandlung des Kranken genügt es meistens jeweils nur das eine Schiebefenster zu schließen, das sich unmittelbar vor dem Bett des Patienten befindet.

Für die rasche und ausreichende Erwärmung der Hallen wird heute durch eine Warmwasserheizung gesorgt, deren Heizkörper vor dem Fußende der Betten stehen.

Die in den oberen Etagen liegenden Dosquetschen Hallen haben an der offenen Frontseite ein etwa 1 Meter hohes eisernes Gitter. Zwischen den einzelnen Betten sind etwa mannshohe hölzerne Wände von etwa 20 Meter Länge angebracht, die auf kurzen eisernen Säulen in Rillen des Fußbodens stehen und leicht entfernt werden können. Die benachbarten Zwischenwände sind vor und hinter dem Bett durch Stangen verbunden, auf denen verschiebbare Leinenvorhänge angebracht sind, so daß jeder Kranke eine Art Koje als eigenen abgeschlossenen Raum besitzt.

Ueber die Erfahrungen, die man mit diesem neuen Krankensaal im Dosquetschen Krankenhause Nordend in Berlin-Niederschönhausen gemacht hat, wird in den medizinischen Fachkreisen eifrig diskutiert. Der Hauptvorzug dieser neuen Krankensäle liegt

in der ständigen Ausgleichsmöglichkeit der Krankensaalluft mit der freien Atmosphäre.

Es kann keine gesundheitsschädliche Atmosphäre in den Krankensälen entstehen und die bei der Lüftung eintretenden Luftveränderungen, die bei geschlossenen Krankensälen notwendig sind, können nicht ungünstig auf die Kranken einwirken. Die Bedeutung dieser ständigen Frischluft wird natürlich von den einzelnen Medizinern verschieden hoch bewertet. Die Gegner behaupten, daß Dosquet zu energisch auf die Durchführung von Frischluftkurse in der kalten Jahreszeit drängt. Dosquet weist jedoch darauf hin, daß es auffallend ist, wie rasch sich der Allgemeinzustand seiner Kranken besonders in der kälteren Jahreszeit hebt. Selbstverständlich ist es für einen in der kälteren Jahreszeit neu aufgenommenen Kranken etwas Ungewohntes, in so kühlen Räumen liegen zu müssen.

Der behandelnde Arzt versucht deshalb, den Kranken zunächst von den Vorteilen dieser Neuerung zu überzeugen. Die Berichterstatter betonen, daß die Kranken nur selten zu überzeugen waren. Sie wurden dann in einen gewöhnlichen Krankensaal verlegt, allerdings kamen dann die meisten nach kurzer Zeit von selbst mit der Bitte um Rückverlegung in die Kojen. Schwierigkeiten bestanden eigentlich nur bei den Patienten, die in der kalten Jahreszeit schon stundenweise das Bett verlassen durften und beim An- und Ausziehen froren. Doch ergibt sich hier die Möglichkeit, diese Patienten in einer besonderen Halle unterzubringen und während des An- und Ausziehens die Schiebefenster des geheizten Saales zu schließen.

A. F.

Sport · Turnen · Spiel

Fußballgäste aus Warschau

Hoher Sieg in Ohra, knappe Niederlage in Langfuhr — Retourspiel im Herbst

Die Mannschaft des Warschauer Arbeitersportklubs „Skra", die am Sonnabend in Ohra gewann und gestern in Langfuhr geschlagen wurde, ist bereits die dritte Mannschaft aus Warschau, die Danzig einen Besuch abgestattet hat. Das erstemal kam eine Städtemannschaft, das zweitemal eine Mannschaft des Sportklubs „Ruch". Die neuen Gäste waren die spielstärksten. „Skra" heißt Funke und ist die Mannschaft der Meister des Warschauer Bezirks.

Angriff aufs Langfuhrer Tor

Was die Warschauer Spieler letzten, ist gute deutsche Klasse. Es ist den Gästen am allerwenigsten damit gedient, sie über den grünen Klee zu loben, aber festgestellt werden muß doch, daß die Warschauer noch jeder Danziger Fußballmannschaft als Vorbild dienen können. Insbesondere gefiel ihr flaches Paßspiel, das ihnen ermöglichte, kräftesparend zu arbeiten. Dabei half ihnen ihre bis ins kleinste ausgebildete Ballbehandlung, wo wiederum die Kopfballtechnik besonders gepflegt schien. Recht schlagsicher war die Verteidigung und gut im Aufbau die Läuferreihe. Der Sturm litt zeitweise an Ueberkombination. Durch spielerische Tändeleien vor dem Tor wurden oft sicher erscheinende Angriffe unterbunden. Der beste Mann der Mannschaft war unbedingt der rechte Läufer.

Was uns bei Warschau nicht gefallen hat, war die Härte, die gestern beim Langfuhrer Spiel an den Tag gelegt wurde. Langfuhr wuchs bei diesem Spiel über sich hinaus und das machte die Gäste nervös. Die Warschauer haben nach dem Spiel selbst eingesehen, daß auf diese Art für den Arbeitersport keine Propaganda zu machen ist, andererseits wird in Warschau härter gespielt als in Danzig und meinte der Mannschaftsführer, Dr. Michalowicz, daß seine Mannschaft jetzt lernen müsse, ehrenvoll zu verlieren. Auch fand er anerkennende Worte für die Langfuhrer Mannschaft, deren Sieg er als verdient bezeichnete. Als Fehler bezeichnete er, daß sich Warschau das halbhohe Spiel der Langfuhrer hat aufzwingen lassen.

Ohra hielt nicht durch

Warschau gegen „Fichte" Ohra 7 : 1

Am Sonnabend in Ohra hatte die Fichtemannschaft nur in der ersten Halbzeit etwas zu bestellen. In dieser Zeit konnte die Ohraer Hintermannschaft noch das Spiel einigermaßen offen halten, obwohl die Warschauer wahre Schußserien anbrachten. Eine Glanzleistung vollbrachte dabei der Ohraer Torwart, der unmenschlich viel hielt und bis zum Schluß das Publikum immer wieder zu Beifallskundgebungen hinriß. Ohne diese Glanzleistung des Tormarts hätte ein Dutzend Tore nicht zugelangt.

Viel zu schaffen machte den Gästen auch der sandige Platz, der sie zum vollen Einsatz ihrer Körperkräfte zwang.

Wie sich herausstellte, waren die Warschauer so gut trainiert, daß sie das anfänglich unerhörte Tempo durchhielten, während die Ohraer in der zweiten Hälfte völlig erschöpft zusammenklappten. Das kam auch daher, daß die Heimischen viel mehr laufen mußten als die Gäste, die sich den Ball genau zupaßten und somit kräftesparend arbeiteten.

Eine Ueberraschung gab es kurz nach Beginn der ersten Halbzeit, wo der Ohraer Linksaußen, der übrigens sonst viel zu langsam war, seine Mannschaft in Führung brachte. Wenige Minuten später hatte Warschau ausgeglichen. Zwei unhaltbare Tore stellten bis zur Pause das Resultat auf 3 : 1. Dann gings in regelmäßigen Abständen bis 7 : 1. Kurz vor Schluß kam Ohra zu einem Hand-Elfmeter, der aber verschenkt wurde.

Ohra hat bereits bessere Spiele geliefert. Gänzlich versagte die Läuferreihe. Der Mittelstürmer Plehn gehört auf den Posten des Mittelläufers. Die öfteren Umstellungen während des Spieles haben sich nicht bewährt.

Das Spiel war zu hart

Langfuhr I gegen Warschau 3 : 1 (2 : 1)

Wohl niemand der zahlreich erschienenen Zuschauer hatte mit einem Sieg unseres Bezirksmeisters und mit einem so unschönen Ausklang, hervorgerufen durch das unsportliche Verhalten der Warschauer gegen den Schluß, gerechnet. Langfuhr befand sich gestern in vorzüglicher Verfassung. Jeder Spieler befleißigte sich einer schnellen Ballabgabe und schuf dadurch ein Plus gegenüber dem Gegner, dessen Zusammenspiel im Vergleich zum Vortage viel zu wünschen übrig ließ.

Warschau hat zu Beginn die Sonne als Bundesgenossen. Wohl erscheinen zunächst die Angriffe der Warschauer gefährlicher, doch in der Strafraumgrenze litt der Angriff an der fehlenden Wucht der Torschüsse. Zudem konzentrierte sich das Stürmerspiel der Gäste zu sehr auf das Innentrio, das von der Langfuhrer Hintermannschaft vorzüglich gedeckt wurde. Langfuhrs Angriffsreihe arbeitet gute Torgelegenheiten heraus. In der 25. Minute ist der Langfuhrer Halblinke der erfolgreiche Torschütze. 1 : 0. Kurze Zeit darauf gleicht Warschau aus. Wieder ist Langfuhr im Angriff. Der Mittelstürmer schießt, doch Warschaus Verteidiger kann knapp zur Ecke lenken. Diese, vom Rechtsaußen gut hereingegeben, bringt durch den Linksaußen den zweiten Treffer für Langfuhr. Bald darauf ist Halbzeit.

Bald nach der Pause wird das Spiel offener, Langfuhr dann sogar merklich überlegen. War das Spiel bis dahin für jeden Zuschauer ein Genuß, so begann jetzt eine Phase, die auf jeden Anhänger fairer Spielweise abstoßend wirkte. Des öfteren zeigte sich namentlich der Halbrechte der Gäste regelwidrige Angriffe auf den Langfuhrer Torhüter, die den verständlichen Protest der Zuschauer hervorriefen und sicherlich bei hiesigen Spielern zur Herausstellung der berechtigten geführt hätten. Die Nervosität übertrug sich auf fast sämtliche Spieler der Gäste. Mit einem so energievollen Widerstand hatten die Gäste nicht gerechnet. Hinzu kam, daß auch im Kampf um den Ball mehr als bisher die Langfuhrer Sieger blieben, hervorgerufen durch die beiden Spiele in so kurzer Zeit. So wurde der Langfuhrer Mittelstürmer im Strafraum derart unfair angegangen, daß der hierfür verhängte Elfmeter zu Recht verwandelt wurde.

Alles in allem ein Spiel, das vielversprechend begann, aber endete, wie es Danzigs Arbeitersportgemeinde nicht mehr erleben möchte.

Ein Spieler sollte gekauft werden

Wie uns von absolut vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, haben Danziger bürgerliche Sportkreise versucht, einen Spieler der Warschauer Arbeiterfußballspieler zu kaufen. Kurz nach dem Spiel in Ohra, die Spieler waren noch nicht im Ankleideraum, traten drei Herren eines Danziger bürgerlichen Vereins an einen Spieler der Warschauer Mannschaft heran und machten ihm das Angebot, in ihrer ersten Mannschaft zu spielen. Dafür sollte er eine gutbezahlte Stellung in Danzig erhalten. Die drei Herren sind aber an den Unrechten gekommen. Es war für sie ein Glück, daß der Warschauer Genosse ihnen auf polnisch die Wahrheit sagte, sonst wären vielleicht noch die umstehenden Arbeitersportler auf die sonderbaren Herren aufmerksam geworden. Anscheinend müssen sie aber polnisch verstanden haben, denn ganz bekniffen sind sie von dannen gezogen.

Erster Rennsonntag in Zoppot

Schönes Wetter, starker Besuch, kleine Felder

Der gestrige Zoppoter Rennsonntag stand im Zeichen denkbar herrlichsten Wetters. Ein tiefblauer Himmel, strahlender Sonnenschein und milde Temperatur trugen sicherlich mit zum starken Besuch des Rennplatzes bei. Der gebotene Sport brachte wenig Aufregung. Sechs Rennen mit kleinen Feldern verliefen programmäßig. Im Glückauf-Hürdenrennen verlor die viel gewettete „Fürsorge" ihren Reiter Brillowski an einem Hürdensprung und ging zur Freude des Publikums über die halbe Bahn an der Spitze allein weiter. Auch im Zoppoter Jagdrennen mußte Schlitzkus aus dem Sattel von „Alkmene". Alle anderen Rennen gingen sauber und glatt in verhältnismäßig guten Zeiten ab. Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

1. **Eröffnungsrennen.** 1625 Gulden. 1600 Meter. 1. Herrn V. v. Kuenheims Pergus unter M. Seiffert; 2. Helvetier; 3. Lyra. Ferner lief: Poesie. Toto: Sieg 17; Platz 13, 19 : 10.

2. **Glückauf-Hürdenrennen.** 1625 Gulden. 2800 Meter. 1. Zaporozec aus dem Gestüt Praust unter M. Schreier; 2. Medina; 3. Malachit. Ferner liefen: Liaison, Felsenrose, Fürsorge, Maya. Toto: Sieg 41; Platz 16, 12, 13 : 10

3. **Strand-Preis.** 1625 Gulden. 1800 Meter. 1. Herrn V. Poraks Parademarsch unter M. Wichler; 2. Fürchtenichts; 3. Pique Bube. Ferner liefen: Nimbus, Morgentau, Für dich. Toto: Sieg 24; Platz 14, 15 : 10.

4. **Frühjahrs-Preis.** 1625 Gulden. 2000 Meter. 1. Frau A. Wennrichs Cosimo unter Pitrowski; 2. Weltwanderer; 3. Samum. Ferner liefen: Norena. Toto: Sieg 17; Platz 12, 12 : 10.

5. **Zoppoter Jagdrennen.** 1875 Gulden und Ehrenpreis dem siegenden Reiter. 3600 Meter. 1. Frau A. Wennrichs Wassermann unter A. Paulat; 2. Felsengar; 3. Möros. Ferner liefen: Alkmene, Filanda, Paduella. Toto: Sieg 19; Platz 14, 23 : 10.

6. **Juni-Rennen.** 1625 Gulden. 1600 Meter. 1. Manna aus dem Gestüt Praust unter M. Schreier; 2. Kadewitt; 3. Genista. Ferner liefen: Silesia, Hollunder. Toto: Sieg 16; Platz 12, 12 : 10.

Fräulein Rotte springt 1,59 Meter

Einen neuen Turnerrekord konnte am Sonntag die Düsseldorferin Frl. Rotte bei einem volkstümlichen Turnfest in Düsseldorf-Rath im Hochsprung aufstellen. Frl. Rotte überbot ihre eigene Höchstleistung von 1,545 Meter um fast 5 Zentimeter auf 1,59 Meter und kam damit der bestehenden Welthöchstleistung ziemlich nahe.

Hirschfeld warf den Diskus 44,92 Meter

Griechische Leichtathletik in Athen

Der 4. und letzte Tag der panathenäischen Spiele des Olympischen Stadions in Athen nahm am Sonnabend vor einer großen Zuschauermenge einen glänzenden Verlauf. Von den deutschen Teilnehmern war nur Hirschfeld beschäftigt, der im Diskuswerfen mit einer Rekordleistung von 44,92 Meter siegreich blieb. Im 110-Meter-Hürdenlaufen zeigte sich der Amerikaner Collier in 15,4 dem Schweden Petterson und dem Italiener Facelli überlegen. Im Dreisprung blieb der Finne Jaervinen mit der guten Leistung von 14,005 obenauf. Im 400-Meter-Laufen triumphierte der Schwede Hammergreen sicher in 50,6 vor Collier in 51 Sekunden.

Fürth, Frankfurt und Schalke scheiden aus

Hertha und Sülz trotz Spielverlängerung nicht entschieden / Deutscher Meister nicht mehr im Rennen

Die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag mit vier Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. In Berlin siegte vor 12 000 Zuschauern der norddeutsche Meister Holstein-Kiel mit 4 : 2 (2 : 0) über den süddeutschen Titelträger Eintracht Frankfurt. Eintracht zeigte keine besonderen Leistungen.

Einen überlegenen Sieg feierte in Fürth der 1. FC. Nürnberg über den westdeutschen Meister Schalke 6 : 1 (3 : 1).

Der Dresdener Sportklub warf den Titelverteidiger, Spielvereinigung Fürth, nach Verlängerung mit 5 : 4 aus dem Wettbewerb. Bei Halbzeit führte der mitteldeutsche Meister 3 : 1. Bei Schluß der regulären Spielzeit hatte Fürth auf 4 : 4 aufgeholt.

In Köln trennten sich Spielvereinigung Sülz und Hertha nach Ablauf der Verlängerung unentschieden 1 : 1. Die Westdeutschen lagen zur Pause mit 1 : 0 in Führung.

Für die Vorschlußrunde stehen damit als Teilnehmer Holstein-Kiel, 1. FC. Nürnberg, Dresdener Sportklub und der Sieger aus dem evtl. Wiederholungsspiel Sülz 07 gegen Hertha Berlin fest.

Hertha und Sülz spielen Pfingsten

Das am Sonntag in Köln trotz Verlängerung 1 : 1 unentschieden ausgegangene Zwischenrundenspiel um die deutsche Meisterschaft wird nach einer Mitteilung des Deutschen Fußballbundes zwischen Hertha BSC. und Spielvereinigung Sülz 07 am zweiten Pfingstfeiertag im Berliner Poststadion erneut zum Austrag gelangen. Schiedsrichter des Kampfes ist der Nürnberger Sackenreuther.

Neuer Danziger 800-Meter-Rekord

v. Kositzkowski läuft 800 Meter in 1:59

Die Leichtathleten des Sportklubs „Preußen" weilten gestern in Schneidemühl und gingen dort an den Start. Außer Danzig war auch der Sportklub Charlottenburg mit 50 Mann zur Stelle und belegte überall die ersten und zweiten Plätze. Lediglich der Preußenmann v. Kositzkowski errang zwei erste Plätze. Im 800-Meter-Lauf lief er in 1:59 eine neue Danziger Bestleistung heraus. Ueber 3000 Meter siegte er in 9:50.

Von den Preußensprintern kam Mandelkau in den Endlauf, doch war er durch Krankheit behindert und konnte sich nicht placieren.

125-Kilometer-Radrennen

Massensturz bei Birkenkrug

Der Danziger Radfahrerklub „Blitz" brachte anläßlich seines 35jährigen Bestehens gestern ein 125-Kilometer-Radrennen zur Durchführung. Die zu durchfahrende Strecke führte vom Werdertor über Klein-Plehnendorf, Wotzlaff, Brunau, Herrengrebin, Praust, Rottmannsdorf, Straschin, Birkenkrug, Trampken, Golmkau, Sobbowitz, Hohenstein, Praust, Straschin, Hohenstein, Praust, Ohra, bis zum Petershagener Tor.

Die 125 Kilometer mußten ohne Pause durchfahren werden. Auch sonst war jeder Fahrer auf sich selbst angewiesen und mußte sich bei Pannen und Unfällen allein helfen.

Früh um 6 Uhr machten sich 13 Straßenrennfahrer auf den Weg. 5 Fahrer gehörten dem Verein „Frisch auf" an, 8 dem Verein „Blitz". Vom Wetter außerordentlich begünstigt, wurde die erste Hälfte, das Werder, von allen Fahrern glatt bewältigt, zumal das Tempo zu Beginn nicht allzu schnell war. Auf der Höhe änderte sich alsbald das Bild. Das bergige Gelände machte den schwachen Fahrern zu schaffen, so daß sich nach dem ersten entscheidenden Vorstoß auf der zweiten Runde hinter Straschin eine Spitzengruppe von 7 Mann bilden konnte.

Bei Birkenkrug gab es einen Massensturz,

der direkt und dann noch in seinen Folgen das Ausscheiden von insgesamt 7 Fahrern verursachte. Arg verschrammt landeten die Fahrer, die aufgegeben hatten, am Petershagener Tor, unter ihnen der aussichtsreiche Thurau vom Verein „Frisch auf", der einen Felgenbruch zu beklagen hatte. Auch sonst gab es einige Stürze, so daß die Fahrer etwas später als erwartet am Ziel, am Petershagener Tor, eintrafen.

Nach langem Warten nahte die Spitzengruppe, die auf drei Mann zusammengeschmolzen war, sich aber einen scharfen Endkampf lieferte. Der aussichtsreiche Zander („Frisch auf") verlor 20 Meter vor dem Ziel die Pedale und kam dadurch auf den dritten Platz.

Die Ergebnisse sind folgende:

1. Domröse („Blitz") 4 Std. 19. Min. 26 Sek. 2. Eichholtz („Blitz") 4 : 19 : 27. 3. Zander („Frisch auf") 4 : 19 : 29. 4. Jonitat („Blitz") 4 : 26 : 10. 5. Wohlert („Blitz") 4 : 26 : [illegible] 6. Kloß („Blitz") 4 : 36 : 35.

7. Nationales Schupo-Sportfest

Sieg der Ostpreußen im Leichtathletik-Zehnkampf — Polizei-Berlin gewann beide Fußballspiele

Das 7. nationale Sportfest der Schutzpolizei war, was die Leichtathletik anbetrifft, nicht so gut beschickt wie in den Jahren vorher. Es fehlte die große Besetzung aus dem Reich. Statt dessen war ein Zweikampf Ostpreußen — Grenzmark arrangiert worden. Auch hier waren noch nicht alle in Frage kommenden Wettkämpfer zur Stelle, denn in Königsberg fand der Großstaffellauf statt und Preußen Danzig hatte eine Startverpflichtung in Schneidemühl zu erfüllen. Auf diese Art gelang es nicht, den vorgesehenen Zehnkampf voll durchzuführen. Der 5000-Meter-Lauf mußte ausfallen, da Königsberg nicht genügend Langstreckenläufer mithatte, ebenso aus den gleichen Gründen die 4×800-Meter-Stafette.

Abgesehen von diesen Ausfällen wurden sonst recht annehmbare Leistungen gezeigt. So verdient insbesondere der Hochsprung des Königsbergers Rosenthal mit 1,81 Meter Erwähnung. Mäser (Königsberg), der erst am vorigen Sonntag durch einen Speerwurf von 64,09 Meter von sich reden gemacht hat, konnte gestern seine Leistung nicht wiederholen.

Recht unwahrscheinlich erscheint aber die Zeit des Siegers im 100-Meter-Lauf. Für den Ersten, Müller (Kolberg), wurden 10,8 Sek. verkündet, für den Letzten, Blum (Stolp), 11,9 Sek. Abgesehen davon, daß der 100-Meter-Lauf ohne besonderen Kampf gewonnen wurde, kann auch die Differenz zwischen dem Ersten und dem Letzten nicht stimmen, denn der Vierte war nur etwa einen knappen Meter zurück.

In fast allen Konkurrenzen zeigte sich Ostpreußen der Grenzmark weit überlegen, nur beim 1500-Meter-Lauf errang die Grenzmark mehr Punkte als ihr Gegner.

Gewertet wurde nach der 1000-Punkt-Wertung.

Nach den neun Konkurrenzen (der 5000-Meter-Lauf fiel aus) wurde folgendes Gesamtergebnis verkündet:

1. Ostpreußen 13 240 Punkte.
2. Grenzmark 11 825 Punkte.

Einzelergebnisse:

100 Meter: 1. Müller (Kolberg) 10,8; 2. Streckies (Königsberg) 11,1; 3. Schweineberger (Insterburg) 11,3; 4. Blum (Stolp) 11,9. Punkte: Ostpreußen 1762, Grenzmark 1613.

400 Meter: 1. Streckies (Königsberg) 53,0; 2. Schlicht (Gumbinnen) 53,6; 3. Karsch (Danzig) 53,8; 4. Jecker (Stolp) nicht durchgelaufen. Punkte: Ostpreußen 1616, Grenzmark 789.

1500 Meter: 1. Lemuck (Tilsit) 4:21,2; 2. Sebastian (Danzig) 4:26,4; 3. Jarnischewski (Danzig) 4:28,2; 4. Fritsch (Darkehmen) 5:06,6. Punkte: Ostpreußen 1433, Grenzmark 1631.

5000 Meter: 1. Bilschewski (Danzig) 17:30,4; 2. Lenk 17:45,6.

Weitsprung: 1. Huhn (Tilsit) 6,43 Meter; 2. Rosenthal (Königsberg) 6,21 Meter; 3. Zeeck (Rummelsburg) 6,08 Meter; 4. Löffelmacher (Danzig) 5,85 Meter. Punkte: Ostpreußen 1363, Grenzmark 1491.

Hochsprung: 1. Rosenthal (Königsberg) 1,81 Meter; 2. Fritsch (Darkehmen) 1,65 Meter; 3. Zeeck (Rummelsburg) 1,65 Meter; 4. Karsch (Danzig) 1,51 Meter. Punkte: Ostpreußen 1440, Grenzmark 1020.

Stabhochsprung: 1. Tannmann (Danzig) 3,50 Meter; 2. Ginschullies (Heiligenbeil) 3,40 Meter; 3. Peth (Stolp) 3,20 Meter; 4. Fritsch (Darkehmen) 2,80 Meter. Punkte: Ostpreußen 1082, Grenzmark 1052.

Kugelstoßen: 1. Fritsch (Darkehmen) 13,46 Meter; 2. Blaske (Sensburg) 12,87 Meter; 3. Rathenow (Danzig) 11,94 Meter; 4. Kobieter (Danzig) 11,67 Meter. Punkte: Ostpreußen 1552, Grenzmark 1282.

Speerwerfen: 1. Mäser (Königsberg) 56,65 Meter; 2. Rottmann (Danzig) 53,13 Meter; 3. Blask (Sensburg) 50,59 Meter; 4. Balzer (Danzig) 49,81 Meter. Punkte: Ostpreußen 1587, Grenzmark 1296.

Diskuswerfen: 1. Fritsch (Darkehmen) 38,63 Meter; 2. Balzer (Danzig) 36,74 Meter; 3. Blask (Sensburg) 36,45 Meter; 4. Rothmann (Danzig) 36,20 Meter. Punkte: Ostpreußen 1414, Grenzmark 1330.

4mal 200-Meter-Stafette: 1. Ostpreußen 1:34,0; 2. Grenzmark 1:35,8.

Berlin war stets überlegen

Polizei Berlin gegen Danziger Sportclub 6 : 2

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man diese Polizeimannschaft als eine der besten Fußballmannschaften bezeichnet, die in letzter Zeit Danziger Boden betreten haben. Jeder Spieler hat seine Tricks. Auch ist das gute Zusammenspiel für jeden Fußballanhänger ein Genuß. Der Sturm kombiniert eifrig, geschossen wird allerdings zu wenig.

Der Spielverlauf sieht denn auch die Gäste von vornherein stark im Vorteil. In der 15. Minute wird Nr. 1 geschossen. Bis zur Halbzeit reicht es dann noch einmal zum 2. Tor, dem der D.S.C. durch Halbrechts nur ein Tor entgegensetzt.

Mit 2:1 für Berlin beginnt die zweite Hälfte. Danzig kann jetzt zeitweilig das Spiel offen gestalten und sogar beim Stande 3:1 für Berlin den zweiten Treffer landen. Drei weitere Tore für Berlin beenden den Reigen. D.S.C. kam gar nicht in Schwung, sobald Halbrechts gedeckt wird, ist die andere Sturmreihe machtlos. Außer hartem Spiel, was bei Freundschaftsspielen weniger angebracht ist, sah man nichts. Die Gäste zeigten gegen Schluß Lehrfußball. Eckenverhältnis 12:2 für Berlin. Gut war auch der Schiedsrichter.

Vorher spielten die Junioren-A-Mannschaften von Schupo und Sportverein Zoppot. Nach etwas besseren Leistungen im Sturm mußte sich die Schutzpolizei mit 2:1 geschlagen bekennen.

Polizeisportverein Berlin gegen Schupo Danzig 4 : 2 (2 : 0)

Das Fußballspiel am Sonntag fiel gegen das voraufgegangene schnelle Handballspiel merklich ab; erst im zweiten Drittel kam Leben auf den Platz. Die Berliner schienen etwas ermüdet, während die Schupo frisch und durch ihren Trainer, der halblinks spielte, verstärkt das Rennen unbekümmert aufnahm.

Gleich zu Anfang hätte der Schupo eigentlich ein Ueberrumpelungsversuch glücken müssen. Ein gut eingeleiteter Angriff wurde dadurch, daß der Halbrechte 1 Meter vor dem Tor daneben schoß, zunichte gemacht. Es dauerte dann gute 20 Minuten bis sich Berlin einigermaßen eingespielt hatte und wenigstens einen Teil von dem flüssigen Spiel des Sonnabends zeigen konnte. Mit 2:0 schloß die erste Halbzeit. Das zweite Tor war das Ergebnis eines Bombenschusses des Rechtsaußen. Kurz nach der Pause erhöhte sich das Resultat erst auf 3:0, dann auf 4:0. Die aufkommende Schupo brachte dann ein schönes Tor fertig. Ein Flankenschuß des Linksaußen wurde von der Mitte aus unhaltbar eingesandt. Ein 11-Meter-Ball verhalf der Schupo zum zweiten Tor.

22 Tore in einem Spiel

Handball: Tv. Neufahrwasser schlägt Schupo 12 : 10

Es ist wohl selten solch ein spannender Handballkampf gezeigt worden wie gestern zwischen dem Turnverein und der Schupo. Beide stritten darum, wer in Danzig als erste Handballmannschaft anerkannt werden sollte. Die Turner haben das bessere Ende erwischt und das mit Recht. Was die Turner ihrem Gegner voraushatten, war ein wenig mehr List und Schlauheit, denn nicht alle Tage sieht man soviel Täuschungsmanöver als gestern bei den Turnern. So kam es, daß die Schupoleute oft ratlos zusehen mußten, wie aus jedem Wurf ein Tor wurde. Das Publikum war mit dem Kampf vollauf zufrieden, denn 22 Tore in 60 Minuten ergibt, daß alle 2,7 Minuten ein Tor fiel.

Wie abwechslungsreich das Spiel war, beweist allein schon die Reihenfolge der Tore: Durch einen 13-Meter-Wurf ging Neufahrwasser in Führung; dann 1:1, 2:1 für Schupo, 2:2, 3:2 für Turnverein, 3:3, 4:3 für Schupo, 4:4 (Halbzeit); 5:4, 6:4 für Schupo, 6:5, 7:5 für Schupo, 7:6, 7:7, 8:7 für Schupo, 8:8, 9:8, 10:8, 10:9 für Turnv., 11:9, 12:9, 12:10 für Turnverein.

Mäser, Königsberg, beim Speerwurf

Cochet vor Tilden

Französische Tennismeisterschaften

Die französischen Tennismeisterschaften fanden am Sonntag einen glanzvollen Abschluß. Zuerst stellte sich die Weltmeisterin Moody-Wills ihrer Landsmännin Helen Jacobs im Dameneinzel zum Kampf. Frl. Jacobs konnte gegen die Gleichmäßigkeit und Genauigkeit der Weltmeisterin nicht aufkommen und wurde leicht 6:2, 6:1 geschlagen. Moody hat damit erfolgreich den Titel verteidigt.

Hierauf traten Tilden und Cochet zur Schlußrunde an. Der Amerikaner war zuerst etwas überlegen, später gewann aber der Franzose die Oberhand. Nach dem dritten Satz wurde eine kurze Pause eingelegt, in der sich Tilden nicht erholen konnte, so daß der vierte und siegbringende Satz leicht 6:1 an den überragenden Cochet ging, der damit 3:6, 8:6, 6:3, 6:1 gewann. Lacoste hat in diesem Jahre den Titel nicht verteidigt.

Handball

F. T. Schidlitz I gegen Sportabteilung der Feuerwehr I 4 : 0

Man war gespannt darauf, wie sich der Neuling bei den Arbeitersportlern einführen würde. Schon nach Austragung einiger Spiele wird es sich zeigen, daß die Mannschaft einen achtbaren Gegner abgibt. Der beste Teil der Mannschaft war die Verteidigung. Der Läuferreihe und dem Sturm fehlt noch das nötige Verständnis. Der Torwart hielt alles, was er halten konnte. Hohe Bälle waren eine sichere Beute für ihn, während flache Würfe schwer zu meistern waren. Schidlitz ging nicht voll aus sich heraus, so daß das Treffen zu einem wahren Lehrspiel gestaltet wurde.

D. K. W. gewann alle Rennen

Deutsche Motorradmeisterschaft

Die deutsche Motorradmeisterschaft wurde am Sonntag in Königsbrück mit dem 2. Lauf fortgesetzt. Mit Ausnahme der großen Klassen belegte D.K.W. alle Rennen mit Beschlag. Bauhofer München fuhr mit einem Stundenmittel von 99,5 Kilometer die schnellste Zeit des Tages und stellte gleichzeitig einen neuen Streckenrekord auf. Stand: bis 250 ccm: 1. Winkler D.K.W. 9 Pkt. Klasse 350 ccm: 1. Klein D.K.W. 10 Pkt. Klasse bis 500 ccm: 1. Zündorf 9 Pkt. auf D.K.W. Klasse über 500 ccm: 1. Wiese auf B.M.W. 9 Pkt.

Vereinsmeisterschaften des Spv. Bar Kochba

Der Danziger jüdische Sportverein „Bar Kochba" brachte gestern seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften zur Durchführung. Die Beteiligung war recht gut, die Leistungen zum Teil mittlerer Durchschnitt.

Ergebnisse:

100 Meter: Herren I: 1. E. Tobias 12 Sek. Herren II: 1. Segall 13,5 Sek. Jugend A: 1. H. Wartski 11,9 Sek. Jugend B: 1. Wolpert 14 Sek. Jugend C: 1. M. Landau 10,2 Sek. Jugend D: 1. Ausschenker 12,2 Sek.

200 Meter: Herren: 1. E. Tobias 25,1 Sek. Jugend A: 1. M. Tobias 25,7 Sek. Jugend B: 1. Müntz 29,1 Sek.

400 Meter: Herren: 1. E. Tobias 56,8 Sek. Jugend A: Max Tobias 59 Sek.

1000 Meter: Jugend A: 1. Juchwid 3:22,2. Jugend B: 1. Goldstein 3:16,3.

1500 Meter: Herren: 1. Braun 4:52,3.

Weitsprung: Herren: 1. E. Tobias 6,20 Meter. Jugend A: 1. M. Tobias 5,72 Meter. Jugend B: 1. Kronenberg 4,68 Meter. Jugend C: 1. Landau 4,49 Meter. Jugend D: 1. Brzonski 3,70 Met.

Kugelstoßen: Herren: 1. Segall 8,97 Meter. Jugend A: 1. Alter 11,10 Meter.

Diskus: Herren: 1. Segall 22,65 Meter. Jugend A: 1. Alter 28,50 Meter.

Speerwerfen: Herren: 1. Pittel 35,40 Meter. Jugend A: 32,40 Meter.

Hochsprung: Herren: 1. E. Tobias 1,45 Meter. Jugend A: 1. H. Wartski. Jugend B: 1. Pines 1,36 Meter.

Europameister im Mannschafts-Säbelfechten wurden die Ungarn mit 6 Punkten und 30 Siegen vor Italien (4 P., 28 S.), Polen (2 P., 15 S.) und Frankreich mit 0 Pkt. und 15 Siege.

Großstaffellauf Wargen—Königsberg

Asco-Königsberg siegreich in sämtlichen Klassen

Der Großstaffellauf Wargen—Königsberg fand am Sonntag unter den denkbar besten Witterungsverhältnissen seine 10. Wiederholung. Fast sämtliche Sportvereine des Kreises Königsberg hatten Meldungen abgegeben, so daß an dieser großen Veranstaltung über 600 Läufer und Läuferinnen beteiligt waren. Die Strecke, deren Einteilung jedem Verein überlassen war (also ohne festen Wechsel) war im Vergleich zum Vorjahre nur wenig geändert. Start der Hauptklasse befand sich in Wargen, während das Ziel auf den Walter-Simon-Platz, wie üblich, gelegt wurde. Einen noch nie dagewesenen Erfolg errang die Sportvereinigung Asco, die allerdings auch mit 140 Läufern die größte Teilnehmerzahl stellte. In sämtlichen Klassen, in denen Mannschaften dieses Vereins starteten, gingen die Ascoläufer als Sieger durchs Ziel.

Ergebnisse: Hauptklasse: 15 Kilometer 30 Läufer: 1. Asco, 2. VfK. 350 Meter zurück, 3. Polizeisportverein 400 Meter zurück, 4. VfB., 5. Prussia Samland. 2. Leistungsklasse: 7½ Kilometer 15 Läufer: 1. VfL. 10:44,3, 2. KSTV. 11:06,7. In dieser Klasse ging die zweite Mannschaft von Asco als erste in 10:11,2 Minuten durchs Ziel. 3. Klasse: 5 Kilometer 10 Läufer: 1. VfL. Labiau 13:08,1, 2. Verein Altstädtischer Mittelschüler 13:48,1, 3. Postsportverein 13:52,4, 4. DHV. Jugend: 7½ Kilometer 25 Läufer: 1. Asco I 17:06,1, 2. VfB. 17:21,3, 3. VfK. 17:40. Frauenklasse: 2½ Kilometer 15 Läuferinnen: 1. Asco I 6:28, 2. VfK. I 6:44,1, 3. Asco II 6:41,2, 4. VfL.

*

Großstaffellauf Elbing—Vogelsang

Von herrlichstem Wetter begünstigt, fand am Sonntag der Großstaffellauf Elbing—Vogelsang statt. Das Ergebnis gegenüber dem Vorjahre wurde um 14,4 Sekunden verbessert. Sieger waren in der Seniorenklasse: 1. E. S. V. 12 : 53,1; 2. Polizeisportverein 12:56,5; 3. Hansa-Elbing 14:12,8; 4. E. S. V. 2. Mannschaft 14:13. Auf der Nebenstrecke Waldschlößchen—Vogelsang siegte in der Frauenklasse: 1. V. f. B. Tiegenhof 3:26,3; 2. E. S. V. 05 3:27,7. Jugendklasse C: 1. E. S. V. 05 3:27,1; 2. Viktoria-Elbing 3:36,3; 3. Hansa-Elbing 3:38,5.

Das erste Turnierspiel

F. T. Danzig I gegen Praust I 5 : 1 (2 : 1)

Das Spiel das gleichzeitig als Turnierspiel der von der Fußballsparte im Rahmen der Kartellveranstaltung aufgezogenen Turnierspiele gewertet wurde, sah Danzig als erwarteten Sieger. Praust zeigt eine annehmbare Spielweise und konnte namentlich in der I. Halbzeit dem Gegner, der mit reichlichen Ersatz antrat, die Wage halten. Gute Arbeit leistete der Praust er Torhüter.

Baltic I gegen Langfuhr I-B 1 : 0

Ein gleichwertiges Spiel. Das einzige Tor schoß der Rechtsaußen von Baltic in der Mitte der 1. Halbzeit im Alleingang.

F. T. Schidlitz III gegen Brentau II 3:2.
Langfuhr III gegen Baltic II 6:0.
Frisch auf II gegen F. T. Danzig IV 11:1.

Jugend: F. T. Schidlitz I gegen Emaus I 2:1. Danzig II gegen Fichte II 1:0. Baltic I gegen Langfuhr II 0:0. Langfuhr I gegen Fichte I 6:0.

Der Danziger Sport-Club fährt nicht nach Allenstein. Der Danziger Sport-Club, der am ersten Pfingstfeiertag in Allenstein als Danzigs Vertretung gegen Allenstein ein Fußballstädtespiel austragen sollte, wird die Reise nach Ostpreußen nicht antreten, da die Allensteiner den Kampf abgesagt haben. Damit wird auch das zweite Spiel der Danziger in Rastenburg nicht zustandekommen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Französisches Geld zum Bau der Eisenbahn Ostoberschlesien—Gdingen. Warschauer Pressemeldungen zufolge ist der französische Vorschlag zur Finanzierung des Eisenbahnbaues Ostoberschlesien—Gdingen polnischerseits angenommen worden, nachdem sowohl das Verkehrsministerium als auch das Finanzministerium ihre Zustimmung gegeben haben. Das französische Konsortium, dem die Firma Schneider-Creusot und die Banque des Pays Bas angehören, soll sich bereit erklärt haben, außer der Sicherstellung der baldigen Beendigung des Bahnbaus der polnischen Regierung auch einen Teil ihrer bisherigen Bauausgaben zurückzuerstatten. Im übrigen sind die näheren Bedingungen des französischen Vorschlages noch nicht bekannt.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 31. Mai. 100 Reichsmark 122,67—122,96, 100 Zloty 57,62—57,76, Scheck London 24,995—24,995, Telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,65 bis 122,95, Warschau 100 Zloty 57,59—57,74, London 1 Pfund Sterling 24,9975—24,9975.

In Warschau am 31. Mai. Amer. Dollarnoten 8,88½ — 8,90½ — 8,86½, Belgien 124,50 — 124,81 — 124,19, Holland 358,75 — 359,65 — 357,85, London 43,33¼ — 43,44 — 43,22½, Neuyork 8,908 — 8,928 — 8,888, Paris 34,92 — 35,06 — 34,88, Prag 26,45½ — 26,52 — 26,39, Schweiz 172,58 — 173,01 — 172,15, Stockholm 239,30 — 239,90 — 238,70, Wien 125,80 — 126,11 — 125,49, Italien 46,73½ — 46,85 — 46,62. Im Freiverkehr: Berlin 212,84.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 13. Mai: Weizen 130 Pfund 24,00 G., Roggen (Pommerellen und Posener) 11,85 G., Roggen (Kongreßpolen) 11,25 G., Gerste 12,50—14,00 G., Futtergerste 11,00—11,50 G., Hafer 10,50—12,00 G., Roggenkleie 10,00 G., Weizenkleie 11,00 G. Großhandelspreise, waggonfrei Danzig.

In Berlin am 31. Mai. Weizen 300—301, Roggen 172—177, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 165—180, Hafer —, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 32,75—40,75, Roggenmehl 21,90—25,25, Weizenkleie 8,00—8,75, Roggenkleie 8,00—8,75 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Mai 311½, Juli 311½—312 (Vortag 310½), September 274¾—274 (274); Roggen: Mai 178 plus Brief (178), Juli 180½—180 (181½), September 183 (184); Hafer: Mai 153—151 Brief (151), Juli 152 plus Brief (151), September 157 plus Brief (155½).

In Posen am 31. Mai. Roggen 15,50—16, Tendenz schwach, Weizen 39,50—40,50, schwach, Marktgerste 20—21, schwach, Braugerste 22—24, schwach, Hafer 16,50—17,50, stetig, Roggenmehl 27,50, schwach, Weizenmehl 60—64, schwach, Roggenkleie 10—11, Weizenkleie 13—14, Felderbsen 23—29, Viktoriaerbsen 30—33, Folgererbsen 26—29. Allgemeintendenz schwach.

Danziger Nachrichten

Der Mann, der die Sozialdemokratie „abtöten" wollte

Wie ein deutschnationaler Parteisekretär behandelt wird

Der deutschnationale Parteisekretär Taube wurde von der Danziger Deutschnationalen Volkspartei in Berlin entdeckt. Er war früher im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband tätig, und was ihn für Danzig noch besonders wertvoll machte, er arbeitete mit in einer Organisation zur vollen „Abtötung der Sozialdemokratie". Er war auch mit einer adligen Dame verheiratet. Man versprach ihm ein Monatsgehalt von 600 Gulden. Da sich herausstellte, daß er Schulden wie ein Major hatte, sagte man sich, daß die Schuldensorge ihm Kraft und Frische in der Agitation nehmen müsse und man bildete einen Finanzausschuß, um Herrn Taube zu sanieren. In Berlin sollten seine Möbel versteigert werden. Es wurde beschlossen, einen Teil der Möbel für 1500 Gulden zu kaufen und sie dann der Frau zurückzugeben. Auch wurden ihm 1200 Gulden Umzugskosten von Berlin nach Danzig gezahlt. Als er in Danzig seine Stellung angetreten hatte, überwarf er sich nach einiger Zeit mit der Parteileitung. Er legte die Arbeit am 18. Januar 1928 nieder, führte sie dann aber bis zum 1. April weiter. Er glaubte, weitere geldliche Ansprüche an die Partei zu haben und klagte beim Arbeitsgericht auf Zahlung von 5105 und 6778 Gulden. In der ersten Verhandlung kam es nicht zur Klärung und zum Urteil. Jetzt fand der zweite Verhandlungstermin statt. Taube lebt jetzt in Berlin, wo es ihm sehr schlecht geht. Er hat nicht das Reisegeld, um selbst in Danzig zu erscheinen und seine Forderungen zu vertreten, die sehr verwickelt sind. Dafür schreibt er Bücher von Schriftsätzen. Die Deutschnationale Partei wurde durch den Regierungsrat Hoppenrath vertreten.

Nach dem Vortrage des Vorsitzenden, Regierungsrats Lederer, behauptet die Frau Taube, daß ein Vertrag für drei Jahre geschlossen wurde. Doch Taube selbst bleibt bei dieser Behauptung nicht fest. Er beansprucht die Kosten des Umzuges nach Berlin und andere Kosten, die ihm aus der vorzeitigen Aufgabe der Stelle erwachsen sind. Auch das Gehalt für Mai, Juni und Juli will er haben. Die Forderung soll auch mit 8 Prozent verzinst werden. Auch beansprucht er eine Weihnachtsgratifikation von 600 Gulden. Für die Partei wäre es wohl klug und richtig gewesen, einen Vergleich zu suchen.

Schließlich hätte dies auch jetzt noch ihr Vorsitzender anregen können, mindestens mit Rücksicht auf die bittere Not und aus sozialem Empfinden. Aber augenblicklich geht ja die Richtung dahin, das soziale Empfinden „abzutöten". Als Ersatz hat die Partei den Staatsanwalt. Sie hat gegen ihren früheren Parteisekretär mehrfach die Staatsanwaltschaft gehetzt, aber, was besonders blamabel ist: Es war kein ausreichender Grund dafür vorhanden. Alle Anzeigen erwiesen sich als haltlos, und die Verfahren mußten eingestellt werden.

Der Vorsitzende bot dem Parteivertreter an, mit den 2700 Gulden, die Taube damals für die Auslösung der Möbel und in Form der Rückgabe an Taube und als Umzugskosten erhielt, aufzurechnen. Der Vertreter der Partei erklärte, er würde es tun, wenn das Gericht auf diesem Standpunkt steht. Sonst stehe er auf dem Standpunkt, daß die Partei gar nichts mit dieser Sache zu tun habe und auch keine Rückzahlungsansprüche stelle. Das sei lediglich Sache des damaligen Finanzausschusses. Die Partei wolle sich auch nicht mit dem Odium belasten, daß sie ihrem früheren Parteisekretär sogar dessen letzte Möbel fortnehme. (Hört, hört!)

Das Gericht wies die Klage Taubes ab. Auch die Aufrechnungsmöglichkeit wurde ausdrücklich hervorgehoben. Der Vertrag wurde als ein fristloser erklärt. Die Gehaltsansprüche seien mit dem 1. April erloschen. Auf eine Weihnachtsgratifikation hatte er keinen Anspruch. Berufung ist zulässig. Taube ist Reichsdeutscher und kann als solcher einen Armenanwalt erhalten, sonst könnte er nicht klagen.

Danzig—Bukarest in 14 Stunden

Gestern wurde in Warschau die Fluglinie Danzig—Warschau—Lemberg—Bukarest feierlich eröffnet. Der polnische Verkehrsminister Kühn wies in seiner Rede darauf hin, daß mit dieser Fluglinie nun die rascheste und kürzeste Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere geschaffen sei. Die Strecke umfaßt über 1500 Kilometer, und die Dauer des Fluges wird voraussichtlich 12 bis 14 Stunden betragen.

Rückfahrkarten Zoppot—Pillau. Um den Ausflugsverkehr Zoppot—Pillau zu beleben, hat der Seedienst Ostpreußen in diesem Jahre eine Tarifermäßigung vorgenommen. Es gibt Rückfahrkarten mit eintägiger Gültigkeit zum Preise von 6,— Reichsmark für Hin- und Rückfahrt. Erstmalig ausgenutzt werden kann die neue Rückfahrkarte am 5., ebenfalls am 6., 7., 9. Juni, und dann regelmäßig am Montag und Freitag jeder Woche bis 16. September d. J. einschließlich.

Stadttheater Danzig. Heute, Montag, Beginn 8 Uhr, wird das spannende Schauspiel „Die Affäre Dreyfus" von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog zum letzten Male wiederholt. In dem Schwank „Der keusche Lebemann" von Franz Arnold und Ernst Bach, dessen Erstaufführung unter Heinz Bredes Regie am Dienstag stattfindet, sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen: Berlow, Schönberger, Regnald und die Herren: Brede, Walther, Buddi, Soehnker.

Die Siedlung Domaschkehöhe soll — wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird — doch kinderreichen Familien zu einem angemessenen Mietpreis überlassen werden. Der Aufsichtsrat der Danziger Siedlungsaktiengesellschaft hat sich bisher mit der Vergebung der Wohnungen noch nicht beschäftigt, das soll erst in nächster Zeit geschehen. Von keiner Seite — wird uns erklärt — bestehe die Absicht, den sozialen Zweck dieser Siedlung irgendwie zu ändern. Wir würden es begrüßen, wenn die Versuche, den sozialen Sinn dieser Siedlung zu beeinträchtigen, fehlgeschlagen sind.

Diese Pläne zu verhindern, war der Zweck unserer Veröffentlichung am letzten Freitag.

Großfeuer in Neuteich

Zwei Arbeiterwohnhäuser niedergebrannt — Zehn Familien obdachlos

Das Werderstädtchen Neuteich war heute früh der Schauplatz eines Großfeuers. Zwei Wohnhäuser, in denen hauptsächlich Arbeiter eine Bleibe gefunden hatten, brannten bis auf die Grundmauern nieder. Beide Häuser waren mit je fünf Familien bewohnt, so daß insgesamt zehn Familien obdachlos geworden sind.

Das Feuer brach heute früh gegen ¼4 Uhr im Hause des Arbeiters Grothe, Neuteich, Neue Reihe, aus. Man ist sich noch nicht über die Entstehungsursache klar, aber man nimmt an, daß das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden ist, da es schon vorher zweimal im Schornstein gebrannt hat.

Bemerkt wurde das Feuer durch die im Nebenhause wohnende Frau des Maurers Lau. Dem Ehepaar Lau, das schon recht betagt ist, gehört auch das Haus, das mitverbrannt ist. In der Nacht gegen ¼4 Uhr wurde Frau Lau durch ihre kleine Nichte geweckt, die nach Milch verlangte. Als die Frau aufgestanden war, bemerkte sie, daß das nebenstehende Haus des Arbeiters Groth Feuer gefangen hatte und es auch in ihrem Hause zu brennen anfing. Ehe man alle Einwohner der beiden bedrohten Häuser geweckt hatte, waren die beiden Gebäude nur noch ein Flammenmeer. Das Feuer fand sehr reichlich Nahrung, da die Häuser in Fachwerkbau ausgeführt worden sind. Beide Häuser brannten darum auch bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehren von Neuteich und den umliegenden Ortschaften waren wohl bald zur Stelle, konnten aber nicht mehr viel retten. Vielleicht wäre es möglich gewesen, das Haus des Maurers Lau zu halten, wenn eine Brandmauer zwischen den beiden Häusern vorhanden gewesen wäre.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da ja

die Einwohner im tiefsten Schlaf vom Feuer überrascht

wurden. So hatte der Maurer Lau Mühe, seine betagte Frau die Treppen hinunterzutragen. Als er wieder hinaufkam, gelangte er nicht mehr in die Wohnung, so daß ihm die ganze Wohnungseinrichtung verbrannt ist. Wie er angibt, soll auch ein Teil Bargeld den Flammen zum Opfer gefallen sein. Der Schaden trifft das alte Ehepaar um so schwerer, als das Gebäude nur sehr gering versichert war. Aehnlich schwer betroffen wurde die Witwe Lange, die im Nebenhause oben wohnte, wie überhaupt die höher wohnenden Familien am schwersten unter dem Feuer zu leiden hatten. Den übrigen Familien gelang es, wenigstens teilweise ihre Möbel in Sicherheit zu bringen.

Von dem Brande betroffen wurden folgende Familien: Arbeiter und Hausbesitzer Groth (8 Kinder), Schmiedemeisterfrau Lange, Arbeiter Nalewski, Arbeiter Hermann Schuster (8 Kinder), Maurer Laskowski (2 Kinder). Dann im anderen Hause Maurer und Hausbesitzer Lau, Schmied Stubnick (3 Kinder), Fräulein Liegmann, Arbeiter Luckau (2 Kinder) und Rentenempfänger Gröning.

Alle zehn Familien sind schwer geschädigt, da nur die wenigsten, und dann auch nur ganz gering versichert waren.

Auf der Flucht ertrunken

Ein neuer Beitrag zum Kapitel Fürsorgeerziehung

Einem tragischen Tod ist am Sonnabend ein Danziger Fürsorgezögling zum Opfer gefallen. Es handelt sich um den 1911 geborenen Fürsorgezögling Kurt Thiel, der seit dem 5. Mai aus der Erziehungsanstalt Tempelburg entflohen war. T., der während seines fünfjährigen Aufenthalts in der Fürsorgeanstalt schon mehrfach entflohen war, hielt sich am Nachmittag des Sonnabend in der Stützengasse an der Mottlau auf. Hier gewahrte er plötzlich einen Schutzpolizeibeamten. In seiner Angst, daß er erkannt werden könnte und weil die Stützengasse, die eine Sackgasse ist, keine andere Flucht zuließ, lief er auf das Bollwerk, um sich zu verbergen. Dabei stürzte er und fiel ins Wasser. Er konnte nur noch als Leiche gerettet werden.

Dachstuhlbrand in der Münchengasse

Personen nicht in Gefahr

Am Sonnabend, nachts von 2.20 bis 6 Uhr, brannte im Hause Münchengasse 12, der Dachstuhl in ganzer Ausdehnung, mit sämtlichen Bodenkammern, Verschlägen, ferner die Dachkonstruktion. Der Inhalt der Bodenkammern, Möbel, Betten, Bodenrümmel usw. ist zum größten Teil mitverbrannt. Bei Eintreffen der Wehr hatte das Feuer schon einen erheblichen Umfang angenommen. Gelöscht wurde mit fünf Rohren. Zur Anwendung kamen zwei mechanische Leitern und zwei Rauchschutzgeräte. Die darunterliegende Wohnung hat durch Wasserschaden sehr gelitten. Menschen waren nicht in Gefahr. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

Am Sonnag brannte zwischen 10 und 10¼ Uhr im Hause Bootsmannsgasse 5/6 im Hausflur der elektrische Lichtkabel. Es handelte sich um eine alte Leitung, die nicht abgesichert ist; an einer schadhaften Stelle ist durch Ueberlastung oder Schluß das Feuer entstanden.

Letzte Nachrichten

Großfeuer in einer amerikanischen Irrenanstalt

28 Verletzte

Central Islip (Long Island) 2. 6. In der hiesigen staatlichen Irrenanstalt brach zum viertenmal innerhalb eines Jahres ein Großfeuer aus, durch das das Gebäude, in dem die Pflegerinnen wohnten, völlig zerstört wurde. 28 Personen, darunter neun Feuerwehrleute, erlitten Verletzungen mehr oder minder schwerer Art. Die 6000 Patienten, unter denen sich zahlreiche gemeingefährliche Irre befanden, konnten von dem Personal nur mit größter Mühe in Sicherheit gebracht werden, da sich der Kranken eine Panik bemächtigte, als während des Brandes einige heftige Explosionen erfolgten. Die Pflegerinnen, die sich in dem brennenden Gebäude befanden, mußten infolge der raschen Ausbreitung des Feuers mit Hilfe von Sprungtüchern gerettet werden. Anscheinend ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen.

Zwei weitere Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 2. 6. In der Zeit von Sonnabend bis heute starben zwei weitere Säuglinge in den Folgen der Calmette-Fütterung. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf 24 gestiegen. Erkrankt sind zur Zeit 104 Kinder, gebessert 37, gesund bzw. unter ärztlicher Beobachtung 80 Säuglinge. Unbekannt ist der Gesundheitszustand eines Kindes.

Schwere Bluttat in Chikago

Neuyork, 1. 6. Nach einer Meldung aus Chikago hat sich dort am Sonntag eine furchtbare Bluttat ereignet, die ein Zeichen des wiederaufflackernden Bandenkrieges der Verbrecherwelt ist. Vor dem Hotel Manning fuhr ein Automobil vor, aus dem Verbrecher mit einem Maschinengewehr durch das Fenster des Speisesaales auf eine am Tisch sitzende Gruppe von fünf Personen feuerten. Drei Männer wurden auf der Stelle getötet, ein vierter und eine Frau wurden schwer verwundet. Nach der Tat ergriffen die Verbrecher die Flucht und entkamen.

Das Unglück bei Monteran

Paris, 2. 6. Wie der „Matin" berichtet, soll die bisherige Untersuchung über die Ursache der Zugentgleisung von Monteran bereits ohne Zweifel erwiesen haben, daß es sich um ein Attentat handelt. Die Ermittlungen ergaben, daß nicht nur an den Gleisen eine Vorrichtung angebracht worden war, um den Zug zum Entgleisen zu bringen, sondern daß auch ein schwerbeladener Seinekahn losgemacht worden war, der von der Strömung an einen Brückenpfeiler getrieben werden sollte, um diesen zu rammen und die Brücke dadurch einstürzen zu lassen.

Unser Wetterbericht

Wolkig, Gewitterneigung und stellenweise gewitterhafte Regenfälle, warm

Allgemeine Uebersicht: Die starken Temperaturgegensätze zwischen Nord- und Nordwesteuropa einerseits und Südwest- und Zentraleuropa andererseits haben die Ausbildung flacher Störungsgebiete, besonders im Bereich der Küste, verursacht, die stellenweise leichte Niederschläge herbeiführen. Während im Binnenlande auch heute früh Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad herrschten, melden die britischen Inseln sowie Skandinavien nur 12 Grad; über Nordwestrußland erfolgte ein Einbruch polarer Luft, der, bis zur Breite von Moskau vorstoßend, einen Temperatursturz von —2 bis +2 Grad veranlaßte.

Vorhersage für morgen: Unbeständig, Gewitterneigung, stellenweise gewitterhafte Regenfälle, schwacher umlaufender Wind und warm.

Aussichten für Mittwoch: Unbeständig.

Maximum der beiden letzten Tage: 12,1 und 17,8 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: 3,7 und 8,1 Grad.

Danziger Schiffsliste

Dt. D. „Johannes C. Nuß", gestern mittag 1 Uhr, Kiel-Holtenau passiert, von Hamburg, Güter, Bergenske.

In den Lichtschacht gestürzt. Die 15 Jahre alte Gertrud Meier war am Sonnabend vormittag in der Heiligen-Geist-Gasse mit Hausarbeiten beschäftigt. Hierbei stürzte sie durch das Fenster eines Lichtschachtes in die darunterliegende Etage und erlitt einen komplizierten Oberarmbruch.

Polizeibericht vom 1. und 2. Juni 1930. Festgenommen wurden 19 Personen, darunter 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Betruges, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 3 wegen Trunkenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Bettelns, 2 in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 2. Juni 1930

Krakau	am 30. 5.	— 2,44	am 31. 5.	— 2,62
Zawichost	am 30. 5.	+ 1,53	am 31. 5.	+ 1,46
Warschau	am 30. 5.	+ 1,26	am 31. 5.	+ 1,46
Plock	am 1. 6.	+ 0,85	am 2. 6.	+ 0,85

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,84	+0,81	Dirschau	+0,36	+0,30
Fordon	+0,91	+0,86	Einlage	+2,16	+2,28
Culm	+0,77	+0,74	Schiewenhorst	+2,38	+2,42
Graudenz	+1,36	+0,98	Schönau	+6,70	+6,68
Kurzebrack	+1,26	+1,22	Galgenberg	+4,60	+4,58
Montauerspitze	+0,59	+0,52	Neuhorsterbusch	2,10	+2,10
Piekel	+0,54	+0,16			

Verantwortlich für die Redaktion: i. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Wohn.-Tausch

Tausche m. Wohng., gr. und kl. Zimmer Küche, groß. Entree Bod., Kell., Trockenboden, Wasser, Gas alles im Hause, geg. Stube und Kabinett, sep. Eingang, Nähe Altstadt. Ang. unt. 6775 an die Exped.

Wohnungstausch! Tausche sonn. Stube, Kabinet und Küche, Vordergarten Keller und Stall, gegen gl. od. 2 Zimmer und Küche in Ohra. Offerte unter 6766 an die Filiale Ohra, An der Ostbahn 1.

Sonnige 2-Zimmerwohnung m. Küche, Gas, Kl. u. Trockenbod., an b. Straße, geg. gleiche od. Stube und Kabinett zu tauschen gesucht, nicht außerhalb. Ang. unt. 6767 an die Exped.

Zu vermieten

Freundlich möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen Rittergasse 3, 1 rechts.

Sep., kl., freundlich möbl. Vorderzimmer an berufstät. anst. Mann od. anständig. berufstätig. Frl. zu vermieten, Nähe der polnischen Post. Rittergasse 6, 2 r.

Sauber möbliertes Zimmer an 1 bis 2 anständige Mädchen per sofort zu verm. Petershagen 27/28 b. Wiebe II.

Sauber möbliertes Zimmer an besseren Herrn oder Dame sofort zu vermieten. Steindamm 1 Geschäft.

Gr. trocken. Keller als Lagerraum bill. zu vermieten. Laf., Kl.-Sammer-Weg 19.

Jg. anst. Mädchen f. saubere und billige Schlafstelle. Hakelwerk 14, 2 lks.

Schlafstelle frei. Pikanowski. Bastion Wolf 5a, 1.

Zwei ja. anständige Leute finden sauber. Zimmer als Schlafstelle. Johannisgasse 59, 2.

Saubere Schlafstelle frei. Rexin, Große Oelmühlengasse 13pt.

Schlafstellen an anständige Leute zu vermieten bei Frau Witt, Schichaugasse Nr. 19 parterre.

Ein od. zwei berufstätige Damen finden saubere Schlafstelle bei alleinsteh. Frau in Langfuhr. Offert. u. 6774 a. d. Exped.

Für jung. Mädchen saubere Schlafstelle frei. Haustor 4a, 3 r.

Wohn.-Gesuche

Junges Ehepaar s. zwangsfreie 1-Zimmerwohnung und Küche. Offert. unter 541 an die Fil. Ant.-Möller-Weg 8.

Verschiedenes

Rohrstühle werden sauber und billig eingeflochten Hinter Adlers Brauhaus 4, 2.

Zeichnungen für Neu- u. Umbauten, Wochenhäuschen und Lauben fertigt preisw. an. A. Nierzalewski, Schidlitz, Karth. Str. 60

Paul Oestert. Diplom für hervorragende Leistungen in der Frisier- und Haarschneidetechnik. Altst. Graben 50 gegenüber dem Arbeitsamt

Warnung! Ich warne hiermit jeden auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Paul Goertz

Warne hiermit jeden auf meinen Namen weder Waren noch Bargeld zu borgen da ich für nichts aufkomme. Ernst Rutz, Kohling

Speisehaus Weiss. Der gute Mittags- und Abendtisch v. 8-21 Uhr. Goldschmiedegasse 30

Von 1 Gulden wöchentlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion, Wäsche, Textilwaren, Schuhe, Bettfedern und sämtliche Bekleidungsstücke. Altst. Graben 66b Flureingang, parterre

Portemonnaie in Guteherberge gefunden abzuholen bei Könike, Grabengasse 2

Ein Schäferhund zugelaufen, m. breitem ledernem Halsband, Steuerm. Nr 5581. 1930. Abzuholen Grenadiergasse 1.

Damen- u. Kindergarderoben werden billig und schnell angefertigt. Frau E. Kaiser, Kökische Gasse 6, Hof.

Schirme repariert v. 0,50 G. an Junkergasse 6, Laden, am Flamingo-Kino.

Töpferarbeiten führt aus. Walther, Laf., Neuer Markt 6

Schirm-Reparaturen aller Art führt billig aus O. Pleger, Tobiasgasse Nr. 11

Kleine Gelegenheits-Anzeigen für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf, mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, d. Tier- und Gartenkunde angehen, werden in der „Danzig. Volksstimme" immer Erfolg bringen.

Plissee! Hohlsaum! zu konkurrenzlosen Preisen. Junkergasse Nr. 6, Laden, am Flamingo-Kino.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Grasnutzung an den Böschungen und Gräben der Kreischausseen:

1. Nostau—Praust—Straschin, Ohra—Straschin—Birkenkrug, Praust—Meisterswalde soll am
Freitag, dem 6. Juni 1930,
vormittags 10 Uhr, im Gasthofe Kretin in **Praust;**

2. Russoschin—Golmkau, Birkenkrug—Trampken—Golmkau, Kleschkau—Paglau, Hohenstein—Sobbowitz—Fünfarenzen am
Sonnabend, dem 7. Juni 1930,
vormittags 10 Uhr, im Gasthof von Wicht in **Golmkau**

für die Jahre 1930 und 1931 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Nähere Bedingungen im Termin.

Danzig, den 30. Mai 1930.

Der Kreisbaumeister des Kreises Danziger Höhe.

Versammlungsanzeiger

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Heute, abends 7 Uhr, in der Wiebenkaserne: Uebungsabend der Trommler- und Pfeiferkapelle.

SPD., Praust. Montag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, im „Prauster Hof": Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Lehmann, Mitglied der Stadtbürgerschaft, über „Die Genossenschaftsbewegung." Erscheinen aller Mitglieder zu dieser wichtigen Versammlung unbedingt erforderlich.

D. M.-V. Am Dienstag, dem 3. Juni 1930, abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag in der Aula der Petrischule. Der Vortrag betitelt sich „Die Drehbank." Zutritt zum Vortrag haben alle Mitglieder des Metallarbeiterverbandes. Eintritt frei. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Die Ortsverwaltung.

SPD., Bürgerwiesen. Dienstag, den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Lokal Müller: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. M a u. 2. Neuwahl des Vorstandes. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen unbedingt erforderlich.

Soz. Arbeiterjugend, Sprechchor. Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, findet auf der Kampfbahn Niederstadt eine Sprechchorprobe mit dem Bewegungschor statt. Erscheinen aller Sprecher unbedingt erforderlich. Auch Jugendgenossinnen und Genossen, die bisher nicht mitgeübt haben, können erscheinen.

SPD., Oliva. Dienstag, den 3. Juni 1930, abends 8 Uhr, im Waldhäuschen, Köllner Straße 1: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht vom Parteitag durch die Gen. Pranschke und Rotta. 3. Bezirksangelegenheiten u. a. Wahl eines Fahnenträgers. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

SPD., 6. Bezirk, Troyl. Dienstag, den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Lokal Groth, „An der Breitenbachbrücke": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Regierungskrise und Verfassungsänderung. Ref.: Abg. Wilhelm Kaiser-Brentau. 2. Bezirksangelegenheiten. Zu dieser wichtigen Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen.

Allgemeiner Danziger Polizeibeamten-Verband, Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Kretin, Langfuhr: Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

S.A.J. Langfuhr. Rote-Falken-Gruppe Karl Marx. Morgen, Dienstag, pünktlich 19 Uhr: „Karl-Marx-Abend." Leiter Helmut Leschner.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Die Teilnehmer an der Pfingstwanderung haben in der Vereinsversammlung, Dienstag, den 3. Juni, das Fahrgeld in Höhe von 3,– Gulden zu entrichten.

Arbeiter-Siedlungs-Genossenschaft Langfuhr. Mittwoch, den 4. Juni, 7 Uhr, bei Andree, Ringstraße, Mitgliederversammlung.

Ober-Pfarrkirche zu St. Marien

Geistliches Konzert

zum Besten des Instandsetzungsfonds von St. Marien am Freitag, den 6. Juni, 7½ Uhr abds.

Danziger Stadttheaterorchester, Leitung C. Kun; Dr. Lorenzi, Bariton; Hans Vogel, Oboe; Konrad Krieschen, Orgel

Eintrittskarten 2 und 1 G bei Hermann Lau, Langgasse, im Küsteramt St. Marien und an der Abendkasse, Korkenmachertüre

Kleinhammerpark

Ab heute täglich 8 Uhr abends

Gesellschaftstanz

mit Varieté-Einlage
mit der Ansagerin und Stimmungssängerin
Leefelden
und der neuen Stimmungskapelle
Humor!! Gemütlichkeit!!

TAPETEN schön und billigst Goldschmiedegasse 9

9/30 Presto 6-Sitzer

offen, neu in Lack und Lederpolsterung, mit elektr. Licht und Starter, fast neuer 6facher Bereifung und einwandfreier Maschine, in Polen zugelassen
preiswert zu verkaufen
Kosel & Balkowski
Danzig, Altschottland - Telephon 266 35

Am 31. Mai d. Js. starb nach kurzem Krankenlager der

Vollziehungsbeamte

Herr Bernhard Kuhn

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1925 bis zu seiner Erkrankung im Verwaltungsdienst der Kasse tätig und hat seine Pflichten stets redlich erfüllt.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig

Am 30. Mai verstarb nach langem schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Mumm

geb. Wohlfahrt

im Alter von 29 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 4. Juni 1930, im Krematorium statt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Montag, den 2. Juni, abends 8 Uhr: Preise B (Schauspiel). Dauerkarten Serie I. Zum letzten Male!

Die Affäre Dreyfus

Schauspiel in 6 Bildern von Hans Rehfisch und Wilhelm Herzog.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadt.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt.
Ende 11 Uhr.

Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten Serie II, Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male. „Der keusche Lebemann." Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel). Zum 2. Male! „Der keusche Lebemann." Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Ein Grammophon u. eine Gebläselampe billig zu verkaufen. Langfuhr, Hauptstr. Nr. 75 pt. r. an der Kerve.

Lebensmittelhaus! Milch und Lebensmittel zu haben Karthäuser Straße 95

Brieftauben zu verkaufen. Kreft, Höhenweg 5.

Brieftauben u. Danziger Hochflieger, ja. und alt, gibt ab Bjalk, Rothahnchengang 6.

Pa. Kanarienvögel zur Zucht zu verkauf. Pieger. Kleine Gasse 6. 8.

Gut erhaltener vierrädriger Handwagen zu verkaufen. Rammbau 27 part.

Eröffnung

meiner neueingerichteten

Bierstube „Zur Machandeltreppe"

Dienstag, den 3. Juni 1930

Ernst Zielke

Berichtigung

Dampfer-Verbindung Danzig-Königsberg über Kahlberg-Pillau

Rückfahrkarten Danzig-Kahlberg werden **nicht verausgabt**

Tilsiter Dampfer-Verein A.-G. Königsberg — Emil Fischer, Spedition Danzig, Hopfengasse 28

Ein guter, wasserdichter **Regenmantel** zu verkauf. Goldau, Köttsche Gasse 6.

1 **Paddelboot** helleiche, 3 Sitze, zu verkaufen. Angebote unter 6769 an die Expedition.

1 **Sportliegewagen,** Brennabor, gut erhalten, 1 Reise-Handkorb, 1 Baby-Schlafkorb, 1 getr. Regenmantel zu verkaufen. G. Kawlowski, Wellengang 3.

Weißes **Kinderbettgestell,** gut erhalten, billig zu verkaufen. Breitgasse 88, 1 Tr. Tarandt.

Unsere Versteigerungen

finden nicht mehr Fleischergasse Nr. 7, sondern in unserm eigenen Auktionslokal

Brotbänkengasse Nr. 14

statt. Wir verfügen über große, helle, moderne Ausstellungsräume mit allem Komfort und

Erfrischungsraum

Wir bitten, auf unsere Firma zu achten:

Auktionshaus Schwarz
Brotbänkengasse Nr. 14

versteigert:

Dienstag, den 3. Juni 1930, vormittags 10 Uhr,

wegen Fortzuges von Danzig gebrauchtes hochherrschaftliches Mobiliar und gute Einzelmöbel.

1 hochherrschaftliches Speisezimmer
kaukasisch Nußbaum,
best. aus: Büfett, 2 Meter, Anrichte, Tisch und 6 hochlehn. Stühlen,

1 Schlafzimmer (innen Mahagoni)
best. aus: groß. Kleiderschrank, 2 Betten, 1 Waschtoilette, 2 Nachttischen, 2 Stühlen und Handtuchhalter,

1 Speisezimmer (modern)
best. aus: Büfett, Anrichte, Speisetafel u. 6 Stühlen mit Ledersitz,

1 Herrenzimmer
best. aus: Bibliothek, Diplomat m. Sessel, Tisch und 2 Stühlen,

Teppiche in verschiedenen Größen

Alt-Danziger Büfett, Anrichte und Schreibtisch
reich geschnitzt,

Büfett und Anrichte (englisch)

Einzelmöbel

2 Satz sehr gute Betten, 1 Staubsauger, 2 Bücherschränke, 2 Plüschgarnituren, 1 Klubgarnitur, mehrere Bettgestelle mit Matratzen, Schreibtische, 1 großen Ausstellungstisch, Vervielfältigungsapparat, Speisetafel mit 6 hochlehn. Stühlen und 2 Sesseln, Chaiselongues, div. Tische und Stühle, Bilder, Schreibservice, Kleider- und Wäscheschränke, Vertiko, 1 Damenfahrrad, Gasbadeofen, Zinkbadewanne, Dezimalwage, Flaschenzug, 1 Geige, Kinderwagen, 1 Glasschiebeschrank, div. Beleuchtungskörper, Kleider, Wäsche u. a. m., div. Restaurationstische und -stühle.

1 Schrankgrammophon mit Platten

1 Radio-Apparat (3 Röhren mit Lautsprecher)

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Beistellungen täglich aller Art, Möbel u. Haushalt.-Sachen

Vorschüsse sofort!

Alfred und Margot Schwarz
vereinigte Auktionatoren für den Freistaat Danzig.
Büro und Ausstellungsräume
Brotbänkengasse Nr. 14
Telephon 263 17.

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

versteigert im Auftrage

Dienstag, den 3. Juni d. Js.
vormittags 10 Uhr,
Vorstädtischer Graben Nr. 2
gutes gebrauchtes Mobiliar wie
komplettes eichenes Speise- und Schlafzimmer
modernes Büfett und Anrichte, sehr gutes Nußbaum-Büfett, Lederklubsofa, Ledersessel, Gobelinklubgarnitur, mehrere Kleider- und Wäscheschränke, Vertikows, Kommoden, Sofas mit Umbau und andere, gutes Ecksofa (Plüsch), nußb. und andere Schreibtische, Bettstellen mit Matratzen, Chaiselongue, Speise-, Zier- und andere Tische, gut, mbg. Büfettaufsatz, Küchenmöbel, Kinderklappstuhl, verschiedene and. Möbel,

mehrere gute Ladeneinrichtungen

Oelgemälde, Federbetten, Teppiche, Eßzimmerkronen und andere Beleuchtungskörper, Geschäftslampen, elektr. Staubsauger, Schreibmaschinen, Lexikon, Drechselbank, Zentrifuge, Handwerkszeug, sehr viele Wäsche, Kleidungsstücke, sehr viele Haus- und Wirtschaftsgeräte u. a. m.
Besichtigung 1 Stunde vorher.

Ferner

Donnerstag, den 5. Juni d. Js.
vormittags 11 Uhr:
1 Personen-Kraftwagen, Steyr
6 Zyl., 6-Sitzer, in tadellosem Zustande, fahrfertig.
Näheres im Mittwoch-Inserat.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 48, 1 Tr. Tel. 256 33.

Aus Exportschlachterei

Dienstag und Mittwoch, 8—12 Uhr:
Billiger Verkauf von frischen Schweineköpfen,
Pfund 20 Pfennig
Rippchen, Flomen und anderem
5 Pfd. Spitzbeine 40 P
Schlachthof neb. Freibank
Eingang Langgarter Wall

Willst zum Fest erscheinen schön, Mußt zur **Breitgass' 30** gehn;
Löckchen, Zöpfe Unterlagen
Dauerhaft und gut im Tragen, Preise, wie bekannt, sehr niedrig, Breitgass' 30 bei W. Diedrich

Käse billiger!

Ia Tilsiter Vollfettkäse
Goldpackung per Pfd. **1.20** G
Ia Tilsiter Vollfettkäse
Silberpackung p. Pfd. **0.90** G
G. Valtinat
Dampfmolkerei und Käsefabrik
Danzig-Langfuhr
Telephon 415 72/73
Filialen in allen Stadtteilen

Verkäufe

Gaskocher 2flammig, mit zwei Vorwärmern, billig zu verkaufen. Tobiasgasse 27, Hof, Schlosserei B. Schlee

Kleiderschr., Vertiko, Bettgest. m. Matr., Sofatisch, Fahrrad, Ausziehtisch billig zu verkaufen. Zielke, Tischlerg. 10.

Trichterl. Grammophon billig zu verkf. Frauengasse 28, 2.

Ein eisernes **Bettgestell mit Steil. Auflegematratze** zu verkaufen. Laf., Brös. Weg 45 pt. l.

Sommermantel für 13jähriges Mädchen zu verkaufen. Grabengasse 3, 3 r.

Moderne Handtaschen Stadtkoffer, Schul- und Aktentaschen billig, auch in Raten Schidl., Unterstr. 8.

Gute Chaiselongue billig zu verkaufen. A. Flemming, Tobiasgasse 32, Hof.

Gut erhaltener **Brennabor-Wagen** billig zu verkaufen. Reichskolonie, Neptunweg 13 part. lks.

Fahrräder nur deutsche Marken kaufen Sie preisw. und gut bei **Wohlgemuth,** Kalthof, Werderstr. 1 Reparaturen u. Ersatzteile äußs. billig.

Achtung! Großer Kahn zu verkaufen, mit sämtlich. Geschirr. Otto Petrowski, Neufähr, Quellbergw. 21

1 **Tisch,** 2 **Regale** zu verkaufen. Bartsch, Ohra, Ostbahn 7.

Gut erhaltener hob. blauer **Kinderwagen** (Brennabor) vernickelt, zu verkaufen Kusch, Häkergasse 7, 2 Tr.

Fast neue **Rundschiffnähmaschine** verkauft Sander, Langgarten 9, 2 Hof.

Ankäufe

Eisschrank halbhoch, 2türig, für Fleischerei geeignet, gut erhalten, zu kaufen gesucht. H. Bähr, Sandweg 52.

Gut erhaltene **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Weißbrodt, Henbude, Tannenbergstraße 14

Gut erhaltenes **Klappbettgestell** zu kaufen gesucht. Angebote unter 6771 an die Expedition.

Suche einen gut erhaltenen **Photoapparat.** Angebote mit Preis unter 6772 an die Expedition.

Klappsportwagen, Chaiselongues, Nähmaschine, Betten mit Preisang. gesucht Angebote unter 6760 an die Expedition.

Abnehmer von knochenlosem **Kalbfleisch** zur Wurstfabrikation gesucht, zu konkurrenzlosen Preisen. Eduard Jaggi, Inowroclaw, sw. Ducha 80

Offene Stellen

Friseurgehilfen Sonnabend z. Aushilfe gesucht. Marienstraße 20.

Tüchtige Verkäuferin

die längere Tätigkeit als solche in Bäckerei- u. Konditorei-Geschäften nachweisen kann, von sofort gesucht. Es kommt nur erste Kraft in Frage. Offerten unter 6782 an die Expedition der Danziger Volksstimme

Junges Mädchen für 3jähr. Jungen u. Haus, mit polnischen Sprachkenntn. gesucht Scharfer, Am Jakobstor 2.

Suche ein älteres **Mädchen** oder **Frau** ohne Anhang für frauenlosen Haushalt. 2 Kinder 4—7 Jahre. Angeb. unter 6783 an d. Exped.

Junge Friseuse, die sich im Bubenkopfschneiden u. Rasieren ausbilden will verlangt P. Zilisch, Engl. Damm 28.

Gut und flott arb. **Hausschneiderin** wird gesucht. Offerten unter 6776 an die Expedition.

Stellengesuche

Mädchen sucht Stell. für Vor- auch Nachmittag oder feste Stellung. Off. unt. 6779 an die Exped.

Anständ. ja. Frau s. **Aufwartestelle** in Büro od. Kontor. Offerten unter 6778 an die Expedition.

Junge Frau sucht noch **Waschstellen** Frau Wojziski, Köttsche Gasse 2, 1.

Junges Mädchen m. guten Schulkenntn. bittet um **Stelle im Kontor.** Offert. unt. 6770 an die Exped.

Junge Dame, die die polnische u. deutsche Sprache perfekt beherrscht, sucht Stell. Offerten unter 6773 an die Expedition.